

namigen Garantiekommision in Vorschlag, deren Wirkungskreis sich außer auf Ungarn auch auf Oesterreich und Bulgarien erstreckt und die Ueberwachung aller drei Staaten einheitlich versehen hätte. Da die ungarische Regierung nicht die Umgestaltung, sondern die Aufhebung der Kontrolle bezweckte, ging sie auf diesen Vorschlag nicht ein, sondern verlangte auf Grund des Friedensvertragsparagraphe 143 die Inbetriebnahme durch den Völkerbund. Da der Völkerbund diesen Standpunkt nicht akzeptierte, trat eine Verlängerung der Militärkontrolle ein.

In Verbindung mit den Sanierungsfragen machten einzelne Staaten der kleinen Entente wiederholt den Versuch, die ungarische Regierung für eine Lösung zu gewinnen, bei der die kleine Entente in irgendeiner Form unmittelbaren Einfluß auf die Militärkontrolle erhalten würde. Für diesen Fall wurde das Aufheben der Kontrolle innerhalb einiger Monate in Aussicht gestellt. Mit Berufung auf den Trianoner Vertrag hat die ungarische Regierung diese Forderungen immer zurückgewiesen.

Im Sommer vorigen Jahres entschloß sich die englische Regierung zu einem Schritte, der das Zustandekommen eines Völkerbundsbeschlusses im Sinne der Inbetriebnahme durch Organe des Völkerbunds bezweckte. Gegen eine derartige Lösung machten sich in Kreisen der öffentlichen Meinung Ungarns gewisse Bedenken geltend. Zwischen Militärkontrolle und Inbetriebnahme besteht nämlich ein Unterschied. Die Militärkontrolle hat ihren ständigen Sitz in Ungarn und besitzt gewisse Verfügungsrechte, wogegen die Inbetriebnahme des Völkerbunds von Fall zu Fall in Wirksamkeit tritt und sich bloß auf die Feststellung von Tatsachen beschränkt. Während der letzten Herbstsession des Völkerbunds kam ein Beschluß zustande, der sich zwar auf § 143 stützte, hinsichtlich der Durchführung aber politisch und juristisch im höchsten Maße bedenklich war, weil darin die Einbeziehung der Nachbarstaaten in die Militärkontrolle Ungarns und der besiegten Staaten festgesetzt werden sollte. Bedenklich war auch die Teilnahme der Nachbarstaaten an den Sitzungen der sogenannten ständigen Beratungskommision und schließlich galt uns als inkompatibel, daß die passiv interessierten Staaten keine Vertretung erhalten hätten. Noch vor dem Zustandekommen des erwähnten Beschlusses ließ die ungarische Regierung nichts unversucht, was zur Verhinderung einer solchen Beschränkung ihres Rechtskreises geeignet schien. Wir richteten an das Generalsekretariat des Völkerbunds das Ansuchen, bei Verhandlung dieser Angelegenheit eine entsprechende Vertretung Ungarns vorzusehen. Diese Frage wurde von einer Juristenkommission verhandelt. Nur dem wiederholten und nachdrücklichen Ansuchen des Grafen Apponyi, der sich mit mir in Vertretung der ungarischen Regierung damals in Genf befand, ist es zu danken, daß uns der abweisliche Beschluß des Rates mitgeteilt wurde. Die Begründung wollte man uns nicht mitteilen. Da wandten wir uns samt dem inzwischen nach Genf gekommenen damaligen Außenminister v. Daruváry an die Vertreter der beim Völkerbundrat akkreditierten Mächte, um ihnen unsere schweren Bedenken kundzugeben. Wohl bemerkt wurden diese Bedenken bis zu einem gewissen Grade berücksichtigt, so daß der Beschluß nicht so schlecht ausfiel, als ursprünglich geplant war. Trotzdem muß ich erklären, daß dieser Beschluß nicht in vollem Maße zufrieden-

stellend ist und unseren Erwartungen nicht entspricht. Es werden darin den Nachbarländern Privilegien erteilt, die ihnen mit Rücksicht auf die Gleichberechtigung der Nationen überhaupt nicht zukommen.

In einer neuerlichen längeren Note machten wir geltend, daß wir auf einer Einladung zu den Sitzungen des Völkerbundes bestehen müssen, wenn dort uns so nahegehende Angelegenheiten verhandelt werden. Ferner, so führten wir aus, könne Ungarn, als gleichberechtigter Staat des Völkerbundes, niemals zugeben, daß unsere Eigenschaft als besiegter Staat einen Einfluß auf die Ausübung unserer im Völkerbund uns zukommenden Rechte haben könne. Wir erklärten, daß wir uns gegenüber den gefassten Beschlüssen unsere volle Aktionsfreiheit vorbehalten müssen und haben schließlich neuerdings um die Bekanntgabe der Gründe, die die Rechtskommission zur Fassung ihres Beschlusses veranlaßt hatte.

Im zweiten Teil unserer Note unterziehen wir den gefassten Beschluß einer eingehenden Kritik. Wir wiesen darauf hin, daß wir vom Völkerbund in erster Reihe eine Änderung jener Atmosphäre erwarteten, unter deren Einfluß die Friedensverträge zustande kamen. Mit Rücksicht auf die Universalität des Völkerbunds hätten wir ein Zugeständnis jener gleichartigen Rechte erwartet, die uns in allen internationalen Beziehungen zustehen. Wir wiesen darauf hin, daß gerade Ungarn gegenüber ein sehr wertvolles Präzedenz geschaffen wurde, als zur Finanzkontrolle ein vollkommen einwandfreier auswärtiger Staatsbürger nach Ungarn entsendet ward. Die jetzt gefassten Beschlüsse dagegen erwecken den Eindruck, als ob sie von den Siegern im Interesse des Sieges erbracht worden wären. Wir beanstandeten, daß die Vertreter der besiegten Staaten in der Inbetriebnahmekommission nicht vertreten sind, während ihnen auf Grund der Gleichberechtigung eine solche Vertretung zweifellos zukommt. Durch die Privilegienrechte, deren die Nachbarstaaten in der ständigen Beratungskommission teilhaftig werden sollen, werde diese Kommission im Sinne des Paktes, § 9, zu einer politischen Kommission umgestaltet. Korrekter- und gerechterweise hätten in der Inbetriebnahmekommission in erster Reihe die Vertreter der neutralen Staaten unter einem neutralen Vorsitz Platz finden müssen. Gegen eine Vertretung der Großmächte in der Kommission hätten wir selbstverständlich nichts einzuwenden gehabt. Zum Schluß ersuchten wir um eine

Revision der gefassten Beschlüsse und um Erbringung eines unseren Wünschen entsprechenden neuen Beschlusses, da die Durchführung des früher gefassten Beschlusses der öffentlichen Meinung Ungarns große Nervosität und starken Resens auslösen würde.

Auf diese hier auszugsweise mitgeteilte Note erhielten wir im Dezember v. J. vom Völkerbundrat eine Antwort, worin in höflicher Form erklärt wird, daß der von uns diffinierte Beschluß in einer aus Juristen bestehenden Kommission gefaßt wurde. Der Rat wolle seine Arbeit auch ferner im Geiste der vollen Unparteilichkeit und größtmöglichen Billigkeit verrichten, in dieser Frage aber wünsche er sich in keine Polemik einzulassen. Die Begründung des Beschlusses wurde uns auch bei dieser Gelegenheit nicht mitgeteilt.

Ich bitte, diese Informationen nebst der Erklärung zur Kenntnis zu nehmen, daß die ungarische Regierung mit der Ueberreichung der in Rede stehenden Note die Angelegenheit nicht als abgeschlossen betrachtet. (Zustimmung.) Die ungarische Regierung wird zur geeigneten Zeit, der politischen Situation entsprechend, ihre künftigen Schritte in dieser Angelegenheit einrichten. Weitergehende Erklärungen in dieser Angelegenheit wünsche ich heute nicht abzugeben.

Die Aufklärungen des Ministerpräsidenten wurden von der Kommission zur Kenntnis genommen. Hieraus gelangte das Uebereinkommen betreffend die Tätigkeit der ständigen Donaufkommision, ferner die mit der Schweiz abgeschlossenen Schiedsgerichtsverträge und mehrere Gesekentwürfe, beziehungsweise Berichte, betreffend die provisorische Regelung der Verkehrs- und Handelsbeziehungen zu einzelnen auswärtigen Staaten zur Verhandlung, wobei Ernst Moser als Referent fungierte.

Zum Schluß referierte Außenminister Tábor von Seitovský im Anschluß an den Ernennungsgesekentwurf über die Tätigkeit des Ministeriums des Außern. Der Minister erklärte, daß Ungarn bisher auf Grund der Meistbegünstigung mit Dänemark, Schweden, der Schweiz, Deutschland, Bulgarien, Oesterreich, Estland, Lettland, Belgien, dem Königreich SHS und Rumänien Uebereinkommen geschlossen hat. Ähnliche Konventionen kamen auch mit der Tschechoslowakei und Holland zustande, diese aber sind bis jetzt noch nicht ins Leben getreten, da sie noch nicht ratifiziert sind. Damit schloß die Sitzung des auswärtigen Ausschusses.

Das Arbeitsprogramm der Nationalversammlung.

Eine neue Blockpartei. — Der Pakt der Demokraten mit den Sozialdemokraten.

Ministerpräsident Graf Bethlen wird, wie wir bereits gemeldet haben, Donnerstag in der Einheitspartei über das nächste Arbeitsprogramm der Nationalversammlung Aufklärungen geben. In einem offiziellen Communiqué wird mitgeteilt, es bestehe die Absicht, daß die Vorlagen über das Magnatenhaus und über das Wahlrecht vorbestens der Nationalversammlung vorgelegt werden sollen. Für die Beratung fertiggestellt ist der Gesekentwurf über die neue Konstituierung der Provinz-Municipalausschüsse. Diesen Gesekentwurf hat

der Verwaltungsausschuß der Einheitspartei heute unter Vorsitz Moriz Putnoky beraten und nach Aufklärungen des Ministers des Innern Kátovský als Basis für die Spezialberatung angenommen. Die Spezialberatung wird morgen fortgesetzt. Die Ausschüsse der Nationalversammlung verfallen übrigens eine lebhaftige Tätigkeit, um nach Verabschiedung des Budgetentwurfes das Plenum mit hinreichender Arbeit zu versorgen. So hat heute nachmittags der vereintigte volkswirtschaftliche Ausschuß und Justizauschuß die Gesekentwürfe über die Ergänzung des Gesetzes betreffend die Handpandleihgeschäfte, die Novelle zum Markenschutzgesetz und über die Internationalisierung der internationalen Meterkonvention erledigt.

Der demokratische Block hielt heute abends eine Konferenz, in der die bisher keiner parlamentarischen organisierten Partei angehörigen Mitglieder beschlossen, zur Befestigung des Blocks eine organisierte Partei zu gründen und in deren Rahmen mit der Kossuth-Partei, Demokratenpartei und sozialdemokratischen Fraktion den Block auch fernerhin aufrecht zu erhalten und zu befestigen. Ueber das Programm und die Organisation dieser neuen Parteiformation wird morgen die Beratung fortgesetzt.

Im Josefstädter Demokratenklub versammelten sich heute abends die Vertreter der passiven Opposition, um dort auf die jüngst seitens der hauptstädtischen liberalen Partei gegen den Block geführten Neußerungen zu antworten.

Nachdem Präsident Dr. Ernst Weiler die Gäste begrüßt hatte, erklärte Paul Hegymegi-Kiss, daß der Block, gemeinsamen Zielen zustrebend, das Bündnis der bürgerlichen Gesellschaft mit der Sozialdemokratie unter allen Umständen noch fester gestalten und unlösbar machen werde. Der Block fürchte nicht die Einkreisungspolitik, die man gegen ihn anwenden wolle, er werde seine erste Schlacht bei den bevorstehenden Kommunalwahlen im negativen Sinne Ludwig Szilághy ermahnte die hauptstädtische Bevölkerung sich im Zeichen der Demokratie zu vereinen. Szilághy widerspricht der Behauptung, daß bei den Besprechungen Peibls und Bázyonhis mit dem Grafen Bethlen bezüglich der geheimen Abstimmung seitens des Blocks irgendwelche Konzeptionen gemacht wurden. Wilhelm Bázyonhi bezeichnet den Ministerpräsidenten

berühmt ist? Du schreibst doch noch?"

Und wie der liebe Geselle dies sagte, klang in seiner Stimme nicht der leiseste Schimmer Ironie mit. Der Schellengläschen Echo war für die Dauer eines Augenblicks so laut geworden, daß es alles überbrannte.

Die Worte des lieben Gesellen fielen auf den Angespöckten nieder, wuchig schwer in ihrer scheinbaren Leichtigkeit, eindringlich, wie ein Mahnruf seiner Bestimmung. Zum ersten Mal seit langen Jahren kam es ihm in den Sinn, daß er — früher einmal — Poet gewesen.

Es wollte ihm nicht mehr aus dem Sinn gehen. Er suchte aus vernachlässigten Fächern zertrümmte, alte Papiere hervor und las sie durch, wieder und wieder. Und fuhr sich mit der unpoetisch verbehten Hand durch das unpoetische Gefstrüpp seiner Borstenhaare und schlug sich vor die Stirn und schrie sich selber an:

— Du Narr, du Tepp! Wähst dich ab um den Bissen Brot, treibst Robot um das elende, unbeachtete, verkannte Dasein im Winkel! Arbeitest die graue Arbeit der grauen Masse und hast am Ende Talent, vielleicht Talent, gewiß, ganz gewiß großes, großes Talent! Du Narr, du Tepp — du Genie!

Er beschloß, ein großes Werk zu schreiben. Vernachlässigte von Schand' an die gewohnte Arbeit und sah jundenlang mit gezücktem Meißel. Er turbelte seinen Lebensfilm auf früher zurück, ließ ihn abrollen, bis aus dem Früher Später wurde, schaute und erblickte sich, sah sich.

Und das, was er gesehen — ein zudendes, gitterndes, warmes Menschenleben —, versuchte er niederzuschreiben. Er grubelte darüber nicht nach, ob die Form, in der er schrieb, eine originelle war; es fiel ihm nicht ein, nach Epitheta neuer Währung zu fahnden. Und

wenn er ein Weh hingeschrieben hatte, kam ihm nicht, wie früher, der Stoppfenker über die Lippen: „Das hab' ich sein ausgebrüht!“ — sondern ein Seufzer: — „So ist es gewesen!“

Als er fertig war, schrieb er's sein sauberlich ab, steckte es in einen Briefumschlag und adressierte an die vornehmste belletristische Wochenschrift.

Es war jubelnde Glückseligkeit in ihm. Poet, Meister, Ruhm und Ehre, demütiges sich Neigen vor dem Genie! Demütiges sich Neigen vor seinem Leiden, vor seinem Leid, vor ihm, dem ringenden Menschen, der mit allem Leid, allen Leiden hatte ringen müssen, um sich die Dichterglorie zu erwingen. Und er fühlte, daß die Schellengläschen von früher nur deswegen verklungen waren; daß er die Last von später nur deswegen hatte vor sich hinstchieben müssen; nur des großen Endziels wegen, an das er nun gelangt: sein Kunstwerk, das Poem.

— In der Redaktion der vornehmen Wochenschrift sichtigte ein Herr — der berühmte Kritiker — die ihm eingeklandeten Manuskripte. Er bekam das große Erdziel in die Hand, das Kunstwerk, das Poem, las es durch, brumnte mehreremale vor sich hin, warf es dann ingrinnig auf den Tisch und teilte den Kollegen seine Ansicht mit: „Unwertschämtheit, so was was einzuschiden, uns, uns!! Dieser Stil, dieses Thema! So was Plattes, Abgeschmacktes, Talentloses habe ich lange nicht gelesen!“

Und er setzte im Brustton der Ueberzeugung hinzu: „Das Meiste ist, wenn so ein primitiver Mensch Seelenzustände beschreibet, von denen er gar keine Ahnung haben kann!“

Und er schüttelte mißbilligend den Kopf.

ten als
artigsten
gehe, um
Beschne
um den
zierungs
Aufgabe
Poljpar
Bethlen
Wolff, G
daß sie
praktisch
jonnit
gegen d
passive
unso u
auschlic
daran e
len gege
kampfr
politisch
hat zu
bürgerl
dem Po
Ernst P
Kampf
gehe, so
Reaktion
Bürger
Agr
11
tionale
das B
2
machna
I
währen
schon
haus
daß er
ners z
Aufst
jede
mit A
wie er
in der
Stene
45 G
dere C
trei
arg de
Getre
daß d
tion
ten
tionst
gesch
Sozi
Die
Die
heute
handl
sozial
tunge
führe
seiner
erklä
men
durch
Erst
als d
peter
terze
nicht
Buch
ganz
Arbe
Die
heit
Der
rer
Spr
stätt
punkt
in se
als
so f
seine
v. a
der
weg
Zy

namten Garantiekommision in Vorschlag, deren Wirkungskreis sich außer auf Ungarn auch auf Oesterreich und Bulgarien erstreckt und die Ueberwachung aller drei Staaten einheitlich versehen hätte. Da die ungarische Regierung nicht die Umgestaltung, sondern die Aufhebung der Kontrolle bezweckte, ging sie auf diesen Vorschlag nicht ein, sondern verlangte auf Grund des Friedensvertragsparagraphen 143 die Inveftigation durch den Völkerbund. Da der Völkerbundrat diesen Standpunkt nicht akzeptierte, trat eine Verlängerung der Militärkontrolle ein.

In Verbindung mit den Sanierungsfragen machten einzelne Staaten der kleinen Entente wiederholt den Versuch, die ungarische Regierung für eine Lösung zu gewinnen, bei der die kleine Entente in irgendeiner Form unmittelbaren Einfluß auf die Militärkontrolle erhalten würde. Für diesen Fall wurde das Aufheben der Kontrolle innerhalb einiger Monate in Aussicht gestellt. Mit Berufung auf den Trianoner Vertrag hat die ungarische Regierung diese Forderungen immer zurückgewiesen.

Im Sommer vorigen Jahres entschloß sich die englische Regierung zu einem Schritte, der das Zustandekommen eines Völkerbundesbeschlusses im Sinne der Inveftigation durch Organe des Völkerbundes bezweckte. Gegen eine derartige Lösung machten sich in Kreisen der öffentlichen Meinung Ungarns gewisse Bedenken geltend. Zwischen Militärkontrolle und Inveftigation besteht nämlich ein Unterschied. Die Militärkontrolle hat ihren ständigen Sitz in Ungarn und besitzt gewisse Verfügungsrechte, wogegen die Inveftigation des Völkerbundes von Fall zu Fall in Wirksamkeit tritt und sich bloß auf die Feststellung von Tatsachen beschränkt. Während der letzten Herbstsession des Völkerbundes kam ein Beschluß zustande, der sich zwar auf § 143 stützte, hinsichtlich der Durchführung aber politisch und juristisch im höchsten Maße bedenklich war, weil darin die Einbeziehung der Nachbarstaaten in die Militärkontrolle Ungarns und der besiegten Staaten festgesetzt werden sollte. Bedenklich war auch die Teilnahme der Nachbarstaaten an den Sitzungen der sogenannten ständigen Beratungskommision und schließlich galt uns als inkompatibel, daß die passiv interessierten Staaten keine Vertretung erhalten hätten. Noch vor dem Zustandekommen des erwähnten Beschlusses ließ die ungarische Regierung nichts unberührt, was zur Verhinderung einer solchen Beschränkung ihres Rechtskreises geeignet schien. Wir richteten an das Generalsekretariat des Völkerbundes das Ansuchen, bei Verhandlung dieser Angelegenheit eine entsprechende Vertretung Ungarns vorzusehen. Diese Frage wurde von einer Juristenkommission verhandelt. Nur dem wiederholten und nachdrücklichen Urteilen des Grafen Apponyi, der sich mit mir in Vertretung der ungarischen Regierung damals in Genf befand, ist es zu danken, daß aus der abweisliche Beschluß des Rates mitgeteilt wurde. Die Begründung wollte man uns nicht mitteilen. Da wandten wir uns samt dem inzwischen nach Genf gekommenen damaligen Außenminister v. Daruváry an die Vertreter der beim Völkerbundrat akkreditierten Mächte, um ihnen unsere schweren Bedenken kundzugeben. Wohlwemer wurden diese Bedenken bis zu einem gewissen Grade berücksichtigt, so daß der Beschluß nicht so schlecht ausfiel, als er ursprünglich geplant war. Trotzdem muß ich erklären, daß dieser Beschluß nicht in vollem Maße zufrieden-

stellend ist und unseren Erwartungen nicht entspricht. Es werden darin den Nachbarländern Privilegien erteilt, die ihnen mit Rücksicht auf die Gleichberechtigung der Nationen überhaupt nicht zukommen.

In einer neuerlichen längeren Note machten wir geltend, daß wir auf einer Einladung zu den Sitzungen des Völkerbundesrat besetzen müssen, wenn dort uns so nahegehende Angelegenheiten verhandelt werden. Ferner, so führten wir aus, könne Ungarn, als gleichberechtigter Staat des Völkerbundes, niemals zugeben, daß unsere Eigenschaft als besiegter Staat einen Einfluß auf die Ausübung unserer im Völkerbund uns zukommenden Rechte haben könne. Wir erklärten, daß wir uns gegenüber den gefassten Beschlüssen unsere volle Aktionsfreiheit vorbehalten müssen und baten schließlich neuerdings um die Befreiung der Gründe, die die Rechtskommission zur Fassung ihres Beschlusses veranlaßt hatte.

Im zweiten Teil unserer Note unterziehen wir den gefassten Beschluß einer eingehenden Kritik. Wir wiesen darauf hin, daß wir vom Völkerbund in erster Reihe eine Aenderung jener Atmosphäre erwarteten, unter deren Einfluß die Friedensverträge zustande kamen. Mit Rücksicht auf die Universalität des Völkerbundes hätten wir ein Zugelassungsgelangen jener gleichartigen Rechte erwartet, die uns in allen internationalen Beziehungen zustehen. Wir wiesen darauf hin, daß gerade Ungarn gegenüber ein sehr wertvolles Präzedenz geschaffen wurde, als zur Finanzkontrolle ein vollkommen einwandfreier auswärtiger Staatsbürger nach Ungarn entsendet ward. Die jetzt gefassten Beschlüsse dagegen erweckten den Eindruck, als ob sie von den Siegern im Interesse des Sieges erbracht worden wären. Wir beanstandeten, daß die Vertreter der besiegten Staaten in der Inveftigationskommission nicht vertreten sind, während ihnen auf Grund der Gleichberechtigung eine solche Vertretung zweifellos zukommt. Durch die Privilegienrechte, denen die Nachbarstaaten in der ständigen Beratungskommision teilhaftig werden sollen, werde diese Kommission im Sinne des Paktes, § 9, zu einer politischen Kommission umgestaltet. Korrekter- und gerechterweise hätten in der Inveftigationskommission in erster Reihe die Vertreter der neutralen Staaten unter einem neutralen Vorsitz Platz finden müssen. Gegen eine Vertretung der Großmächte in der Kommission hätten wir selbstverständlich nichts einzuwenden gehabt. Zum Schluß ersuchten wir um eine

Revision der gefassten Beschlüsse und um Erbringung eines unseren Wünschen entsprechenden neuen Beschlusses, da die Durchführung des früher gefassten Beschlusses innerhalb der öffentlichen Meinung Ungarns große Nervosität und starken Resens auslösen würde.

Auf diese hier auszugsweise mitgeteilte Note erhielten wir im Dezember v. J. vom Völkerbundrat eine Antwort, worin in höflicher Form erklärt wird, daß der von uns diffamirte Beschluß in einer aus Juristen bestehenden Kommission gefasst wurde. Der Rat wolle seine Arbeit auch ferner im Geiste der vollen Unparteilichkeit und größten Billigkeit verrichten, in dieser Frage aber wünsche er sich in keine Polemik einzulassen. Die Begründung des Beschlusses wurde uns auch bei dieser Gelegenheit nicht mitgeteilt.

Ich bitte, diese Informationen nebst der Erklärung zur Kenntnis zu nehmen, daß die ungarische Regierung mit der Ueberreichung der in Rede stehenden Note die Angelegenheit nicht als abgeschlossen betrachtet. (Zusammensetzung.) Die ungarische Regierung wird zur geeigneten Zeit, der politischen Situation entsprechend, ihre künftigen Schritte in dieser Angelegenheit einrichten. Weitergehende Erklärungen in dieser Angelegenheit wünsche ich heute nicht abzugeben.

Die Aufklärungen des Ministerpräsidenten wurden von der Kommission zur Kenntnis genommen. Hierauf gelangte das Uebereinkommen betreffend die Tätigkeit der ständigen Donaukommission, ferner die mit der Schweiz abgeschlossenen Schiedsgerichtsverträge und mehrere Gesehntwürfe, beziehungsweise Berichte, betreffend die provisorische Regelung der Verkehrs- und Handelsbeziehungen zu einzelnen auswärtigen Staaten zur Verhandlung, wobei Ernst Moser als Referent fungierte.

Zum Schluß referierte Außenminister Tibor von Scitovszky im Anschluß an den Ernächtigungsgesehntwurf über die Tätigkeit des Ministeriums des Innern. Der Minister erklärte, daß Ungarn bisher auf Grund der Meitbegünstigung mit Dänemark, Schweden, der Schweiz, Deutschland, Bulgarien, Oesterreich, Estland, Lettland, Belgien, dem Königreich SHS und Rumänien Uebereinkommen geschlossen hat. Ähnliche Konventionen kamen auch mit der Tschechoslowakei und Holland zustande, diese aber sind bis jetzt noch nicht ins Leben getreten, da sie noch nicht ratifiziert sind. Damit schloß die Sitzung des auswärtigen Ausschusses.

Das Arbeitsprogramm der Nationalversammlung.

Eine neue Blockpartei. — Der Pakt der Demokraten mit den Sozialdemokraten.

Ministerpräsident Graf Bethlen wird, wie wir bereits gemeldet haben, Donnerstag in der Einheitspartei über das nächste Arbeitsprogramm der Nationalversammlung Aufklärungen geben. In einem offiziellen Communiqué wird mitgeteilt, es bestehe die Absicht, daß die Vorlagen über das Magnatenhaus und über das Wahlrecht rashestens der Nationalversammlung vorgelegt werden sollen. Für die Beratung fertiggestellt ist der Gesehntwurf über die neue Konstituierung der Provinzmunizipalausschüsse. Diesen Gesehntwurf hat

der Verwaltungsausschuß der Einheitspartei heute unter Vorsitz Moriz Putnoky beraten und nach Aufklärungen des Ministers des Innern Katozsky als Basis für die Spezialberatung angenommen. Die Spezialberatung wird morgen fortgesetzt. Die Ausschüsse der Nationalversammlung erhalten übrigens eine lebhaftige Tätigkeit, um nach Verabschiedung des Budgetentwurfes das Plenum mit hinreichender Arbeit zu versorgen. So hat heute nachmittags der vereinigte volkswirtschaftliche Ausschuß und Justizausschuß die Gesehntwürfe über die Ergänzung des Gesetzes betreffend die Handpfandleihgeschäfte, die Novelle zum Markenbuchgesetz und über die Inkartellierung der internationalen Metermakonvention erledigt.

Der demokratische Block hielt heute abends eine Konferenz, in der die bisher keiner parlamentarischen organisierten Partei angehörigen Mitglieder beschlossen, zur Befestigung des Blocks eine organisierte Partei zu gründen und in deren Rahmen mit der Kossuth-Partei, Demokratenpartei und sozialdemokratischen Fraktion den Block auch fernerhin aufrecht zu erhalten und zu befestigen. Ueber das Programm und die Organisation dieser neuen Parteiformation wird morgen die Beratung fortgesetzt.

Im Josefstädter Demokratenklub versammelten sich heute abends die Vertreter der passiven Opposition, um dort auf die jüngst seitens der hauptstädtischen liberalen Partei gegen den Block geführten Aeußerungen zu antworten.

Nachdem Präsident Dr. Ernst Weiler die Gäste begrüßt hatte, erklärte Paul Segymegi-Kiss, daß der Block, gemeinsamen Zielen zustrebend, das Bündnis der bürgerlichen Gesellschaft mit der Sozialdemokratie unter allen Umständen noch fester gestalten und unlösbar machen werde. Der Block fürchte nicht die Einkreisungspolitik, die man gegen ihn anwenden wolle, er werde seine erste Schlacht bei den bevorstehenden kommunalwahlen siegreich bestehen. Ludwig Szilághy ermahnte die hauptstädtische Bevölkerung, sich im Zeichen der Demokratie zu vereinigen. Szilághy widerspricht der Behauptung, daß bei den Besprechungen Reidis und Bázsonyi mit dem Grafen Bethlen bezüglich der geheimen Abstimmung seitens des Blocks irgendwelche Konzeptionen gemacht wurden. Wilhelm Bázsonyi bezeichne den Ministerpräsidenten

berühmt ist? Du schreibst doch noch?"

Und wie der liebe Gefelle dies sagte, klang in seiner Stimme nicht der leiseste Schimmer Ironie mit. Der Schellenglöckchen Echo war für die Dauer eines Augenblicks so stark geworden, daß es alles überlörnte.

Die Worte des lieben Gefellen fielen auf den Angeredeten nieder, wuchtig schwer in ihrer scheinbaren Bedingtheit, eindringlich, wie ein Mahnruf seiner Bestimmung. Zum ersten Mal seit langen Jahren kam es ihm in den Sinn, daß er — früher einmal — Poet gewesen.

Es wollte ihm nicht mehr aus dem Sinn gehen. Er suchte aus vernachlässigten Fächern zerfnüllte, alte Papiere hervor und las sie durch, wieder und wieder. Und fuhr sich mit der unpoetisch derben Hand durch das unpoetische Gestrüpp seiner Borstenhaare und schlug sich vor die Stirn und schrie sich selber an:

— Du Narr, du Tepp! Wähst dich ab um den Bissen Brot, treibst Robot um das elende, unbeachtete, verkannte Dasein im Winkel! Arbeitest die graue Arbeit der grauen Masse und hast am Ende Talent, viel leicht Talent, gewiß, ganz gewiß großes, großes Talent! Du Narr, du Tepp — du Genie!

Er beschloß, ein großes Werk zu schreiben. Vernachlässigte von Stund an die gewohnte Arbeit und sah stundenlang mit gequältem Bleistift. Er turbelte seinen Lebensfilm auf früher zurück, ließ ihn abrollen, bis aus dem Früher Später wurde, schaute und erblickte sich, jah jah.

Und das, was er gesehen — ein zudendes, zitterndes, warmes Menschenleben —, versuchte er niederzuschreiben. Er grubelte darüber nicht nach, ob die Form, in der er schrieb, eine originelle war; es fiel ihm nicht ein, nach Epitheta neuer Währung zu sabudeln. Und

wenn er ein Weh hingeschrieben hatte, kam ihm nicht, wie früher, der Stößel über die Lippen: „Das hab' ich sein ausgebrüllt!“ — sondern ein Seufzer: — „So ist es gewesen!“

Als er fertig war, schrieb er's sein säuberlich ab, steckte es in einen Briefumschlag und adressierte an die vornehmste belletristische Wochenschrift.

Es war jubelnde Glückseligkeit in ihm. Poet, Meister, Ruhm und Ehre, demütigtes sich Neigen vor dem Genie! Demütigtes sich Neigen vor seinem Leiden, vor seinem Leid, vor ihm, dem ringenden Menschen, der mit allem Leid, allen Leiden hatte ringen müssen, um sich die Dichterglorie zu erringen. Und er fühlte, daß die Schellenglöckchen von früher nur deswegen verklungen waren; daß er die Last von später nur deswegen hatte vor sich hinschieben müssen; nur des großen Endziels wegen, an das er nun gelangt: sein Kunstwerk, das Poem.

— In der Redaktion der vornehmen Wochenschrift suchte ein Herr — der berühmte Kritiker — die ihm eingeländerten Manuskripte. Er bekam das große Endziel in die Hand, das Kunstwerk, das Poem, las es durch, brummte mehrermale vor sich hin, warf es dann ingrännig auf den Tisch und teilte den Kollegen seine Ansicht mit: „Unübersichtlichkeit, so was uns einzuschicken, uns, uns!! Dieser Stil, dieses Thema! So was Plattes, Abgeschmacktes, Talentloses habe ich lange nicht gesehen!“

Und er legte im Brustton der Ueberzeugung hinzu: „Das Meagte ist, wenn so ein primitiver Mensch Zeckenzustände beschreibt, von denen er gar keine Ahnung haben kann!“

Und er schüttelte mißbilligend den Kopf.

...Lüsse und un...
...entsprechenden...
...Durchführung des...
...der öffentlichen...
...sität und star...

mitgeteilte Note er...
...Bücherbund...
...höflicher Form er...
...tinierte Beschluß in...
...Kommission gefaßt...
...ferner im Geiste...
...größten Billigkeit...
...er wünsche er...
...lassen. Die Be...
...rde uns auch bei...
...ist.

...nebst der Er...
...daß die ungar...
...Leberreueung e...
...die Angele...
...essen betrach...
...Regierung wird...
...politischen Si...
...künftigen...
...heit einricht...
...dieser Angelegen...

...berpräsidenten wur...
...ninitis genom...
...reinformen betref...
...aufkommission, fer...
...men Schiedsgerichte...
...fe, beziehungsweise...
...Regelung der Ver...
...einzelnen auswärt...
...bei Ernst Moser

...minister Tibor von...
...den Ermächtigungs...
...Ministeriums des...
...Ungarn bisher auf...
...Dänemark, Schwe...
...lgarien, Desterreich...
...nigreich OSB und...
...ffen hat. Ähnliche...
...Fischhoflobakei und...
...bis jetzt noch nicht...
...ratifiziert sind. Da...
...gen Ausschusses.

g. Demokraten.

...eitspartei heute un...
...aten und nach Auf...
...n Rakobich als...
...genommen. Die...
...gefaßt. Die Aus...
...entfallen übrigens...
...Berabschiebung des...
...hinreichender Ar...
...nachmittag der ver...
...auf und Justizaus...
...Ergänzung des Ge...
...gleichgeschäfte...
...geseß und über...
...ationalen Meter...

...t hielt heute abends...
...keiner parlamentar...
...igen Mitglieder be...
...das eine organisierte...
...n Rahmen mit der...
...und sozialdemokra...
...fernerhin aufrecht zu...
...das Programm und...
...arteiformation wird

...ratrienklub ver...
...vertreter der pass...
...auf die jüngst seitens...
...rei gegen den Blo...
...en.

...weiler die Gäste be...
...egi-Riss, daß der...
...das Bündnis unter...
...sozialdemokratie...
...und unlösbar machen...
...Einfreiungspolitik, die...
...werde keine erste...
...om unalwahlen...
...ermachte die haupt...
...en der Demokratie zu...
...Behauptung, daß bei...
...aktionis mit dem...
...geheimen Abstimmung...
...tionen gemacht wur...
...den Ministerpräsidenten

...er als einen politischen Blaubart, der mit den verschied...
...artigsten politischen Richtungen eheliche Verbindungen ein...
...gabe, um nach vielen Richtungen hin untreu sein zu können...
...Bezeichnend für seine politische Vielseitigkeit sei, daß er...
...um den Kurs in der Hauptstadt zu verdrängen, einen Re...
...gierungskommissar an die Spitze Budapests stellte, dessen...
...Aufgabe es sei, eine Partei zu bilden, die die Herrschaft der...
...Wahlpartei beseitigen soll. Viel leichter wäre es, wenn...
...Rehlsen den zur Regierungspartei gehörigen Politikern...
...Wolff, Ernst, Bizsán und Blatthy einfach verbieten würde...
...daß sie eine der Regierungspolitik widersprechende haupt...
...sächlichste Politik betreiben. Sehr scharf wendet sich Va...
...jónyi dann gegen die aktiven Oppositionellen, die, statt...
...gegen die Regierung zu kämpfen, sich konsequent gegen die...
...passive Opposition wenden. Das Vorgehen dieser Herren sei...
...umso unverantwortlicher, weil sie ihre politische Position...
...ausschließlich dem Bloß verdanken. Würden sich die Herren...
...daran erinnern, mit welcher Schärfe sie bei den letzten Wah...
...len gegen Franz Heinrich, der ihr Patronatsherr ist, ge...
...kämpft haben, müßten sie zur Erkenntnis gelangen, wels...
...politischen Burzelsbaum sie jetzt schlagen. Die Bürgerschaft...
...hat zu wählen und zu entscheiden. Das Zusammengehen der...
...bürgerlichen Demokratie mit der Sozialdemokratie wird nur...
...dem Fortschritt von Vorteil sein. Als letzter Redner ergriff...
...Emil Piller das Wort und erklärte, daß es in dem jetzigen...
...Kampf keinen Unterschied zwischen Fortschritt und Arbeiter...
...gebe, sondern nur einen Unterschied zwischen Fortschritt und...
...Reaktion. Die Sozialdemokratie verbände sich jetzt mit der...
...Bürgerschaft, um für den Fortschritt zu kämpfen.

Agrarfragen in der Budgetdebatte

Aus der Nationalversammlung
Unter vollständiger Interessiertheit setzte die Nationalversammlung heute die allgemeine Debatte über das Budget fort.
Bela Erdős-Harrach verlangte Regierungsmaßnahmen für den Kinder- und Säuglingschutz.
Melchior Kiss hielt eine mehrstündige Dauerrede, während der Julius Petrovác wiederholt in Zwischenrufen die Feststellung der Beratungsfähigkeit des Hauses verlangte. Der Präsident klärte ihn aber auf, daß er kein Recht hat, die Rede eines aufgerufenen Redners zu unterbrechen. Kiss wendet gegen die Aufhebung des Numerus clausus-Gesetzes, beschäftigt sich dann mit der Wahlrechtsfrage.
Gyula Szomjas beschäftigt sich ausschließlich mit Agrarfragen.
Anton Bugyi nimmt den Kostenvoranschlag, so wie er ist, als nozgedrungene Folge der Zwangslage an, in der wir uns befinden. Er spricht über die großen Steuerlasten und verweist darauf, daß bei uns ungefähr 45 Goldkronen Steuern per Kopf entfallen. Eingehende Erörterungen widmet Redner der Haufe der Getreidepreise, dem landwirtschaftlichen Kredit, dem arg darniederliegenden Schulwesen auf dem Lande, der Getreideveredelung, wobei er den Nachweis versucht, daß die sogenannte Veredelung die Menge der Produktion wohl steigere, aber nur auf Kosten der altbewährten Qualität.
Johann Rác spricht über den teuren Produktionskredit.
Vizepräsident Zittay erklärt die Sitzung für geschlossen.

...er als einen politischen Blaubart, der mit den verschied...
...artigsten politischen Richtungen eheliche Verbindungen ein...
...gabe, um nach vielen Richtungen hin untreu sein zu können...
...Bezeichnend für seine politische Vielseitigkeit sei, daß er...
...um den Kurs in der Hauptstadt zu verdrängen, einen Re...
...gierungskommissar an die Spitze Budapests stellte, dessen...
...Aufgabe es sei, eine Partei zu bilden, die die Herrschaft der...
...Wahlpartei beseitigen soll. Viel leichter wäre es, wenn...
...Rehlsen den zur Regierungspartei gehörigen Politikern...
...Wolff, Ernst, Bizsán und Blatthy einfach verbieten würde...
...daß sie eine der Regierungspolitik widersprechende haupt...
...sächlichste Politik betreiben. Sehr scharf wendet sich Va...
...jónyi dann gegen die aktiven Oppositionellen, die, statt...
...gegen die Regierung zu kämpfen, sich konsequent gegen die...
...passive Opposition wenden. Das Vorgehen dieser Herren sei...
...umso unverantwortlicher, weil sie ihre politische Position...
...ausschließlich dem Bloß verdanken. Würden sich die Herren...
...daran erinnern, mit welcher Schärfe sie bei den letzten Wah...
...len gegen Franz Heinrich, der ihr Patronatsherr ist, ge...
...kämpft haben, müßten sie zur Erkenntnis gelangen, wels...
...politischen Burzelsbaum sie jetzt schlagen. Die Bürgerschaft...
...hat zu wählen und zu entscheiden. Das Zusammengehen der...
...bürgerlichen Demokratie mit der Sozialdemokratie wird nur...
...dem Fortschritt von Vorteil sein. Als letzter Redner ergriff...
...Emil Piller das Wort und erklärte, daß es in dem jetzigen...
...Kampf keinen Unterschied zwischen Fortschritt und Arbeiter...
...gebe, sondern nur einen Unterschied zwischen Fortschritt und...
...Reaktion. Die Sozialdemokratie verbände sich jetzt mit der...
...Bürgerschaft, um für den Fortschritt zu kämpfen.

Die Wiener sozialdemokratische Konferenz.

Wien, 27. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Wiener Allgemeine Zeitung berichtet: Die Verhandlungen des Schiedsgerichts haben heute vormittag neu begonnen. Bei den heutigen Verhandlungen im Wiener Parteihaus der österreichischen sozialdemokratischen Partei wurde als Sensation des gemäßigten Tages der Rücktritt des Wiener Emigrantensführers Ernst Garani bezeichnet. Ernst Garani, der seinen Rücktritt im letzten Moment angekündigt hat, erklärte, daß er unmöglich an den Beratungen teilnehmen könne. Seine Gruppe wird bei den Verhandlungen durch Emanuel Buchinger vertreten. Der Rücktritt Ernst Garanis ruft umso größeres Aufsehen hervor, als er damit de facto demonstriert, daß er die Budapest-Parteiführer, namentlich jene, die den Pakt unterzeichnet haben, für Verräter hält, mit denen er sich nicht einmal an einen Tisch setzen will. Neben Emanuel Buchinger spielt in den Verhandlungen, die gestern den ganzen Tag über geführt wurden, die gestern den Arbeiterzeitung Dr. Sigmund Kunfi die Hauptrolle. Die Budapest-Parteileitung will die ganze Angelegenheit nur als eine Machination Kunfis hinstellen. Der größte Gegner Kunfis ist Karl Behrer, der Führer der Budapest-Parteileitung, der die deutsche Sprache am besten beherrscht und sich am besten verständigen kann. Behrer vertritt unerbittlich den Standpunkt, daß das Abkommen, das die Parteileitung in sehr schwerer Situation abgeschlossen hat, gar nicht als Pakt betrachtet werden kann, sondern nur gewisse Richtlinien enthält. Dieses Abkommen hat immerzeit die Befreiung einer großen Zahl von Verhafteten herbeigeführt, dadurch konnte der Arbeiterfondsberein wieder erlangt und freie Bewegung ermöglicht werden.
Wien, 27. Januar. Zu den Verhandlungen des Schiedsgerichts betreffend die Beilegung der Differenzen

Dank der Freundlichkeit seiner Leser

ist das „Neues Pester Journal“

in der glücklichen Lage, die Ausstattung für ein Ehepaar

unter den Abonnenten gratis auszulosen

Vom Ehering bis zum Hochzeitskleid, vom Rechaud bis zum Teeservice wird unser Geschenk das umfassen, was ein Haushalt braucht.

Die Ausstattung wird Ende März unter allen Abonnenten des „Neues Pester Journal“, auch jene, die bis spätestens 28. Februar das Blatt auf mindestens ein Vierteljahr abonniert haben, in Anwesenheit eines königl. Notars ausgelost.

Die Lose werden allen Abonnenten gratis und franko vom 28. Februar angefangen zugestellt.

Es gibt nur einen Gewinn: Eine Ehe-Ausstattung. Die vorläufige Liste der Gegenstände der Ausstattung und die Firmen, von denen diese herrühren, ist folgende:

- Bálint und Dán, Juweliere, IV., Kossuth Lajosgasse 18: eine wertvolle alte Schweizer Armbanduhr aus Gold.
- Ludwig Heves, V., Bécsi-utca: eine Damen-Wäsche-Ausstattung.
- Holzer Modewarenhaus, IV., Kossuth Lajosgasse 9: ein elegantes Damenkleid.
- Géza Salamonits, Kleidergrosshändler, VI., Vilmos eszásár-ut 15: einen modernen Herrenanzug.
- Arany und Lukács, Juweliere, IV., Petöfi Sándor-gasse 18: zwei goldene Verlobungsringe.
- Argentorwerke, IV., Váci-utca 5: ein wertvoller Chinasilbergegenstand.
- Ungar. Elekthermax-A.-G., VI., Békeplatz 3: eine elektrische Kaffeeschneidemaschine für 6 Personen, ein elektrisches Bügeleisen, ein elektrisches Emailkochgeschirr von 1 1/2 Liter.
- Arthur Edinger, VI., Fabrikengasse 21, ein Gaskocher.
- M. E. Mayer, Wien-Budapest, IV., Koronaherczog-utca 14/16: Kölnwasser, in einem geschliffenen Flagon, einen echten MEM-Rasierapparat.
- Mendrich, gewesene erzherzogliche Blumenhalle, VI., Esküstrasse 5: ein Blumenarrangement.
- Armin Burg, Lederwarenfabrik, IV., Koronagasse 3: ein Lederkoffer.
- Ein Herender Tee- und ein Kaffee-Service.
- Erdélyi borozó (Inhaber Ignatz Spiegel), Dalszínház-utca 8, stellt ein Hochzeitsmahl für 12 Personen bei.

bei der ungarländischen sozialdemokratischen Partei mel...
...den die Blätter, daß die Verhandlungen sich...
...ziemlich schwierig gestalten, so daß kaum...
...ein Ergebnis zu erwarten sei. In diesem Falle...
...würde die ganze Angelegenheit vor die Brüsseler...
...Internationale gebracht werden. Die Verhand...
...lungen dürften heute oder morgen zu Ende kommen...
...Dann wird ein offizielles Communiqué...
...ausgegeben werden.

Die Antwortnote Deutschlands.

Forderung des Beweismaterials.
Berlin, 27. Januar. (Wolff.) In ihrer heute vormittag den alliierten Vertretern übergebenen Antwort auf die Kollektivnote bedauert die Reichsregierung zunächst, daß die Note vom 6. Januar die Alliierten lediglich zu einer formalen, die europäische Verständigung nicht fördernden Erwiderung veranlaßt habe. Unter Hinweis darauf, daß die Alliierten noch immer die deutsche Regierung und die Öffentlichkeit in Unkenntnis des Tatsachenmaterials hielten, mit dem sie den von ihnen bereits vor mehreren Wochen gefaßten Beschlus begründen wollen, erklärt die Reichsregierung weiter, das deutsche Volk wird wieder der Nichterfüllung des Vertrages beschuldigt, ohne ihm die Möglichkeit einer Verteidigung gegen diese Beschuldigung zu geben. Die alliierten Regierungen zogen aus einer einseitigen Beurteilung des Sachverhaltes die schwerwiegendsten Folgen und lehnten sogar bis auf weiteres es ausdrücklich ab, mit der deutschen Regierung in eine Erörterung der Angelegenheit einzutreten. Die deutsche Regierung bestreite nicht, daß die Artikel 428 und 429 die Räumung der nördlichen Rheinlandszone am 10. Januar 1925 von gewissen Voraussetzungen abhängig machen. Diese Voraussetzungen seien aber erfüllt. Die völlige Entwaffnung Deutschlands sei zu offenkundig, als daß die alliierten Regierungen die Nichterfüllung des vertragsmäßigen Räumungsstermins mit dem gegenwärtigen Stand der deutschen Armierung begründen könnten. Die deutsche Note sagt ferner, die alliierten Regierungen scheinen in ihrer Note einen Unterschied zwischen der Tragweite des Artikels 428 und des Artikels 429 in dem Sinne machen zu wollen, daß die im Artikel 429 vorgesehene etappenweise Räumung eine von ihrer Entscheidung abhängige Begünstigung für Deutschland darstelle. Dies würde dem klaren Wortlaut des Artikels widersprechen, der keinen Zweifel darüber zuläßt, daß die Bestimmungen des Artikels 429 nicht weniger bindendes Vertragsrecht sind, als diejenigen des Artikels 428. Da den gemeinsamen Interessen an einer fruchtbaren politischen Zusammenarbeit die Verlängerung des gegenwärtigen Zustandes auf unbestimmte Zeit nicht entspricht, erwartet die Reichsregierung eine alsbaldige Mitteilung des angekündigten Materials, damit die Voraussetzungen für eine Verständigung über die Beilegung des entstandenen Konfliktes geschaffen werden.
London, 27. Januar. Wie das Reuter-Bureau erklärt, ist es ernächtigt, die Nachricht, daß Großbritannien eine Räumung der Kölner Zone erwäge, nachdrücklich zu dementieren.

Mahmed Beg Zogul — Präsident Albanien.

Belgrad, 27. Januar. Aus Prizrend wird gemeldet: Die albanische Konstituante hat den Ministerpräsidenten Mahmed Beg Zogul zum Präsidenten der albanischen Republik gewählt.

Oesterreichischer Nationalrat.

Der Abban des Mieterschutzes.
Wien, 27. Januar. In der heutigen Sitzung des Nationalrats beantragte der christlichsoziale Abgeordnete Jini die Wahl eines Sonderausschusses zur Vorbereitung des christlichsozialen Antrags betreffend das Mieterschutzgesetz. Abgeordneter Seitz sprach sich namens der Sozialdemokraten gegen diesen Antrag entschieden aus und erklärte, daß die Sozialdemokraten entschlossen seien, den Mieterschutz, den sie für notwendig halten, mit allen Mitteln zu verteidigen. Die Sozialdemokraten werden auch im Sonderausschuß den Kampf gegen den christlichsozialen Antrag fortführen und hoffen, daß sie in Verteidigung des Mieterschutzes siegen werden. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.) Sodann wurde nach Ablehnung des Gegenantrags mit den Stimmen der Mehrheitsparteien beschlossen, den Sonderausschuß einzusetzen, der darauf gewählt wurde. Die Sitzung verlief ohne Zwischenfall. Am Schluß der Sitzung verlangt Abgeordneter Sever (Sozialdemokrat) die Beantwortung seiner Anfrage wegen des ungesetzlichen Aufenthalts von Sababurg in Oesterreich. Nächste Sitzung findet am 4. Februar statt.

Die Vorgänge in Jugoslavien.

Die Aktion gegen die Radicspartei. — Beschwerden der Deutschen.

Belgrad, 27. Januar. Das Ministerium des Innern hat abermals zwei Radics belastende Schriftstücke veröffentlicht. Das eine ist ein Brief Krassin an Radics, in dem letzterer aufgefordert wird, sich dem Werke der Einberufung eines Balkan-Bauernkongresses anzuschließen. Mit diesem Kongress soll die einheitliche Kampffront der Bauernschaft des Balkans geschaffen werden. Dieser Kongress könnte nach den von Radics festgestellten Prinzipien dem Programm des internationalen Bauernkongresses, der sogenannten Bauerninternationalen, Beratungen pflegen. Der Brief ist vom 6. Oktober 1924 aus Wien datiert. Das zweite Dokument ist ein Brief des Mitglieds der Wiener Sowjetgesellschaft Loganowski an Radics, in dem er diesen, Macsef und Kossutics einlädt, an der in Wien beabsichtigten Feier der siebenten Jahreswende der russischen Revolution teilzunehmen.

Graz, 27. Januar. Die Tagespost meldet aus Belgrad: In der letzten Sitzung des Minister Rates kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung über die Frage der Gesetzmäßigkeit der Verfolgung der Leitung der Radics-Partei, in deren Verlaufe Pajics erklärte, der Beschluß des Ministerrates vom 23. Dezember vorigen Jahres sei nur gegen die Schuldigen gefaßt worden. In keinem Falle dürfe dieser Beschluß als eine Art Repressalie auch gegen die übrigen Anhänger der Radics-Partei aufgefaßt werden. Der Ansicht Pajics' stimmten auch die anderen Mitglieder des Kabinetts bei.

Belgrad, 27. Januar. Der Führer der deutschen Volkspartei Dr. Kraft wurde gestern von jungen Leuten, die mit Stöcken und Eisenstangen bewaffnet waren, überfallen. In seinem Zustande ist eine Besserung eingetreten. Er wurde in einem Sanatorium in Verbah untergebracht. Nach Ansicht der Ärzte ist Dr. Kraft, falls keine Komplikationen eintreten, von keiner Lebensgefahr bedroht. Dr. Grahl, dem die Angreifer den Arm brachen, wird in seiner Wohnung gepflegt.

Belgrad, 27. Januar. Der deutsche Gesandte Ohlschauen suchte den Minister des Innern Nincses — nachdem er genaue Informationen über den Ueberfall eingeholt hatte — noch in später Nachtstunde auf, konnte ihn aber nicht sprechen. Heute, am Sonntag, sprach Legationssekretär Eisenholz beim Universitätsdirektor vor und erklärte ihm, daß die Angriffe gegen die Deutschen, besonders gegen Dr. Kraft, das Selbstbewußtsein der Deutschen in einer Weise verletzen, daß der Vertreter der deutschen Regierung, der für die kulturellen Bewegungen Jugoslawiens stets das größte Interesse bekundet hatte, der heutigen Feier trotz der Einladung nicht beiwohnen könne. Gesandter Ohlschauen suchte heute vormittag den Minister des Innern Nincses auf, von dem er Aufklärungen über die letzten Ereignisse erbat.

Belgrad, 27. Januar. Die Mitglieder des Hauptauschusses der deutschen Partei wurden heute telegraphisch zu einer Konferenz nach Zimony berufen. Die nach der Beratung herausgegebene Proklamation stellt fest, daß die Nachricht über einen Vertrag der Partei mit Radics der Wahrheit nicht entspricht. Der Hauptauschuss fordert die Regierung auf, den Text des Vertrages zu veröffentlichen, da er der Anschauung ist, daß mit solchen Nach-

richten nur Anlaß dazu geboten werde, daß die Deutschen an der Ausübung ihrer politischen Rechte verhindert werden. Zum Schluß erhob der Ausschuss gegen die Angriffe auf Dr. Kraft energisch Protest.

Belgrad, 27. Januar. Die heutige St. Sava-Feier wurde, wie alljährlich, von der Universität unter Teilnahme des Königspaares, des diplomatischen Korps und der Regierungsmitglieder abgehalten. Das in den Vormittagsstunden in der Aula versammelte Publikum begrüßte den König und die Königin mit größter Begeisterung. Als aber Unterrichtsminister Tribicevics in der Universitätsaula erschien, veranstaltete

die Studentenschaft säuerliche Demonstrationen gegen ihn und schleuderte ihm den Ruf „Nieder mit Tribicevics!“ entgegen, so daß es nur mit Mühe gelang, die Ruhe wieder herzustellen. Nach dem Festprogramm besetzten die Universtitäts Hörer sämtliche Ausgänge der Universität und demonstrierten abermals lebhaft gegen den Unterrichtsminister, der schließlich nur unter dem Schutze der Polizei das Universtitätsgebäude verlassen konnte. Da die Demonstration sich in Gegenwart des Königspaares abgespielt hatte, hält man die Stellung Tribicevics' für erschüttert. In politischen Kreisen spricht man bereits von seiner nahe bevorstehenden Abberufung. (U. A. B.)

Direktor Hevesi über Jókai auf der Bühne

Das Jókaijahr im Nationaltheater. — Neue Ausstattung des „Goldmensch“. — Das nächste Opernbuch Boldinis: eine Jókainovelle. — Die Operette „Pustaliebchen“: ein Jókaijuget. — Im Kammertheater gelangt ein Stück Madar Schöpflins zur Aufführung

Das Nationaltheater rüstet, um das Jókai-Zentennarium würdig zu begehen. Wenngleich die Bühne nicht die eigentliche Domäne des Dichters war, erscheint es dennoch mehr als selbstverständlich, daß das Nationaltheater vor dem Geiste dieses Großen ihre vielfarbige Fahne zu neigen hat. Wir befragten Direktor Alexander Hevesi um das an die Jahrhundertfeier anknüpfende Programm des unter seiner Leitung stehenden Hauses.

Die für kommenden Samstag angeordnete Aufführung meiner Bühnenbearbeitung des Jókaischen Romans „Egy magyar nábob“ ist eigentlich bloß der Auftakt zu den im Jókai-Jahre geplanten Ehrenveranstaltungen des Nationaltheaters, jagte Direktor Hevesi. Das Stück wurde bereits im Jahre 1916 auf der Bühne des Ungarischen Theaters gegeben und der tiefe Eindruck, den das Jókai-Stück in dramatischer Fassung damals auf das Publikum machte, veranlaßte mich, es wieder hervorzuholen und in einzelnen Details noch wirkungsvoller, noch jókaischer zu fassen. Wie gesagt, betrachte ich diese Aufführung bloß als Einleitung zu den bevorstehenden Aufführungen, die im Dienste des Zentennariums in Aussicht genommen sind.

Im Februar, möglichst am Geburtstag Jókais, bringen wir sein historisches Drama „Szigetvári vértanúk“ in neuer Aufmachung heraus. Der alte Wunsch, den „Goldmensch“ neuinszeniert und vollständig neu und würdig ausgestattet zur Aufführung bringen zu können, kann erst im kommenden Herbst, also ebenfalls ins Jókai-Jahr fallend, seiner Verwirklichung entgegengeführt werden. Die budgetären Möglichkeiten, die für diese Saison bereits abgeschlossen sind, lassen die Abtragung dieser Ehrenpflicht an Jókai momentan nicht zu, zumal es sich um eine von Grund auf neu anzulegende Dekoration handelt, die namentlich die Roseninsel in juggeftiver Pracht erstrahlen lassen soll. Der „Goldmensch“ ist das einzige Stück Jókais, das ihn — man muß es gestehen — für zahllose Mißerfolge auf der Bühne auch als Dramatiker schadlos zu halten vermochte. In den fünfundsiebzig Jahren, da es gespielt wird, wurde es über zweihundertmal gegeben. Ein Reford, der auf unserer Bühne mit ihrer Repertoireinteilung nur wenigen Stücken beschreiben war. Es wurde seit seiner Premiere ständig gespielt, wir näherten uns in seiner Bühnendeutung immer mehr und mehr der erforderlichen szenischen Ausgestaltung; doch ist ein weiteres Anstücken und Zubauen auf den alten Grundrissen jetzt kaum mehr denkbar. Es muß etwas Neues kommen. Dieser einzige hochragende

Bühnenerfolg Jókais verdient es nach jeder Richtung hin, auch heute noch ausgebaut zu werden. Wohl vermochte sich auch ein zweites Stück Jókais zeitweilig in den Sechziger-Jahren zu halten. Es war sein „Doga György“, ein Stück, das mit seiner demokratischen Tendenz in die Zeit hineinpakte. Die anderen Jókai-Aufführungen des Nationaltheaters aber brachten zumiß Mißerfolge, so daß dieser himmelweite Kontrast zu seinem sich so machtvoll entfaltenden epischen Dichten damals sprichwörtlich geworden war.

Und sehen Sie, Herr Direktor, die Dramatisierung seiner Romane fort?

— Momentan gerade nicht. Man muß an diese unerschöpfliche, schier ewige Fundgrube auch andere heranlassen. Doch kam ich aus dem Bannkreise Jókais niemals heraus. Soeben bin ich mit dem ersten Akt eines für Boldini bestimmten Operntextbuches fertig geworden. Er geht schon morgen an den Komponisten ab. Boldini hatte mich dazu aussersehen, um die Jókaische Novelle „A háromszéki leányok“ in ein Opernbuch umarbeiten zu lassen. Dieselbe Novelle hat bereits Sziglietti in volkstümlicher Sprache dramatisiert. Auch das Textbuch der berühmten Operette „Pustaliebchen“ schmiegte sich gedanklich an eine Dekameronnovelle Jókais an, was mich als Entbecker ziemlich unangenehm berührte, da ich diese Novelle bereits selbst in Arbeit hatte. So sieht man denn, daß nicht nur die großen Romane des Dichters, sondern auch seine kleineren Erzählungen und Novellen voll sind von den fruchtbarsten Bühnenideen, von den verblüffendsten dramatischen Wendungen, die alle noch ihrer teils eingeständenen, teils uneingeständenen Ausbeutung und Verwertung harren.

Und sonst Herr Direktor?

— Darf ich vielleicht mit einer neuen literarischen Fernspikanterie dienen? fragte Alexander Hevesi mit einem kaum wahrnehmbaren Lächeln, wie einer, der weiß, wohin sich die Fliegen setzen.

Aber, Herr Direktor, darauf „fliege“ ich ja eben! — Nun, die zweitnächste Novität der Kammerbühne des Nationaltheaters ist ein Schöpflins Stück. Eine Bühnenarbeit des feinsinnigen Kritikers und tief-schürfenden Erzählers Madar Schöpflins. „Vége a szép nyárnak“ ist der Titel und gibt die Liebesidylle zwischen Jmstraktor und Baronin. Fein abgetönt, stimmungs-voll, echtes Kammertheater. Das erste Theaterstück Schöpflins.

zs.

Eine neue Milchversorgungsgenossenschaft

Direkte Zufuhr durch die Produzenten

Zu einem der Programmpunkte des Regierungskommissars gehörte, als er sein Amt antrat, auch die Lösung der Milchfrage für die hauptstädtische Bevölkerung. Seiner Intervention ist es zuzuschreiben, daß die Milchpreise um ein Geringes nachgelassen haben, indem sie von 6000 auf 5800 Kronen per Liter herabgesetzt wurden. Ein weiteres vermochten die Milchhändler nicht zu tun. Sie beriefen sich darauf, daß die Konstellation der Milchpreise nicht von ihnen, sondern in erster Reihe von den Produzenten selbst abhängt. Sie stellten Berechnungen an und wiesen nach, daß bei Berücksichtigung der Milchpreise, die sie an die Produzenten zu bezahlen haben und Hinzurechnung der Frachten und sonstigen Spesen, die die Milch belasten, ihnen kaum ein nennenswerter Nutzen verbleibt. Sie beriefen sich auch darauf, daß die Behauptung, als ob die Milch in Wien billiger wäre als hier, den Tatsachen nicht entspreche. Inwiefern diese Behauptungen zutreffend sind, vermögen wir nicht zu beurteilen, Tatsache aber ist, daß die Milchpreise nun schon seit Monaten ohne Veränderung in der gleichen Höhe stehen geblieben sind.

Es ist nun, angeblich mit der Absicht, eine Verbilligung der Milch herbeizuführen, ein neuer Plan aufgedacht. Vom Ackerbauminister befürwortet, hat der Verband der Kleinlandwirte an die Hauptstadt eine Eingabe gerichtet, in welcher das Angebot enthalten ist, daß der Verband, dem fast sämtliche Kleinlandwirte-Abgeordneten angehören, bereit wäre, einen Teil des Milchbedarfs der hauptstädtischen Bevölkerung unter günstigen Bedingungen selbst zu decken. Dem Projekt zufolge will der Verband auf 50 Kilometer im Umkreise der Hauptstadt in sämtlichen Gemeinden die Milch sammeln. Mit Rücksicht auf die Nähe der einzelnen Sammelstellen zur Hauptstadt wird beabsichtigt, zweimal des Tages, und zwar des Morgens und am Abend, so wie die Milch gewonnen wird, dieselbe nach ihrem Bestimmungsort zu expedieren. Zu diesem Zwecke sollen in den einzelnen Gemeinden, wo noch keine Kühlapparate vorhanden sind, solche angeschafft werden. In der Hauptstadt soll eine Anlage geschaffen werden, in der die hieher gefandte Milch an die Detailverkäufer verteilt und eventuell übrigbleibende Milch verarbeitet



CEEKANNE
„der Gehaltvolle“
DESHALB DER BILLIGSTE U. ZUGLEICH
DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

Demonstrationen gegen auf „Nieder mit Pribics... dem Festprogramm be... famliche Ausgänge der... abermals lebhaft gegen... schließlich nur unter dem... peritätsgebäude verlassen... sich in Gegenwart des... hält man die Stellung... In politischen Krei... seiner nahe bevor... (U.S.B.)

er Bühne

es „Goldmensch“.
Die Operette

zur Aufführung

es nach jeder Richtung... zu werden. Wohl ber... hied Jókais zeitweilig in... n. Es war sein „Dösa... mer demokratischen Len... Die anderen Jókai-Auf... s aber brachten zumeist... ummelweite Kontrast zu... stenden epischen Dichten... war.

fftor, die Dramatisierung

ht. Man muß an diese... undgrube auch andere... dem Baumkreise Jókais... ch mit dem ersten Akt... en Operntextbüchches fer... torgen an den Kompo... zu ausersuchen, um die... eki leányok“ in ein... n. Dieselbe Novelle hat... an Sinne dramatisiert... nten Operette „Pustsch... an eine Dekameron... als Entdecker ziemlich... e Novelle bereits selbst... dem, daß nicht nur de... dern auch seine Klei... boll sind von den frap... verblüffendsten dra... nach ihrer teils einge... men Ausbeutung und

einer neuen literarischen... Alexander Hebesi mit... lächeln, wie einer, der... n.

auf „fliege“ ich ja eben!
Novität der Kammer... ein Schöpflin ist d... igen Kritikers und tief... Schöpflin. „Vége a... nd gibt die Liebesidylle... n. Fein abgetönt, stim... er. Das erste Theater...

enschaft

der Absicht, eine Ver... n, ein neuer Plan auf... befürwortet, hat der... die Hauptstadt eine... Angebot enthalten ist... mtliche Kleinlandwirts... wäre, einen Teil des... en Bevölkerung unter... decken. Dem Projekt... Kilometer im Umkreise... meinden die Milch sam... e der einzelnen Sam... beabsichtigt, zweimal... gens und am Abend... ed, dieselbe nach ihrem... zu diesem Zwecke sol... wo noch keine Kühl... angeschafft werden. In... geschaffen werden, in... an die Detailverkäuf... ende Milch verarbeitet

werden soll. Der in Frage stehende Verband beabsichtigt demzufolge hier auch Butter, Toppfen und Rahm herzustellen. Angeblich wird diese neue Unternehmung in der Lage sein, die Milch wesentlich billiger an die Konsumenten abgeben zu können. Mit der Milchversorgung soll in den Geschäftskreis auch der Handel mit Eiern, Geflügel und Obst einbezogen werden.

Der Zweck dieser Neugründung ist nicht allein, die Hauptstadt mit Milch zu versorgen, sondern es soll der in der Umgebung von Budapest wohnhaften Bevölkerung die Möglichkeit genommen werden, sich mit dem Hausierhandel zu befassen, um sie wieder zur Feldarbeit zurückzuführen. Ein großer Teil der genannten Bevölkerung hat sich nämlich in den letzten Jahren auf den Hausierhandel mit Milch, Geflügel, Eiern, Obst und sonstigen landwirtschaftlichen Produkten verlegt und der Feldarbeit vollends entsagt. Diesem Umstand sei auch der Mangel an Feldarbeitern zuzuschreiben. Als weitere Begrün-

dung wird auch darauf verwiesen, daß die vielbelegte Milchfälschung insoweit nicht behoben werden dürfte, als die von Haus zu Haus gehenden Milchverkäuferinnen ohne Kontrolle ihr Unwesen treiben können.

Der Verband der Kleinlandwirte verweist darauf, daß mit seiner Unternehmung der hauptstädtische Milchgroßhandel nicht geschädigt werden solle, da ihm ja noch immer die Möglichkeit verbleibt, seinen Milchbedarf von jenen Gebieten aus zu decken, die außerhalb des Umkreises von 50 Kilometern liegen. Die Eingabe, die im Stadthaus bereits Gegenstand von Verhandlungen bildet, macht zweifellos verlockende Versprechungen, doch geizt es sich, dieselben mit einer gewissen Reserve aufzunehmen, weil man insbesondere in den letzten Jahren keinesfalls das Bestreben wahrnehmen konnte, als ob die Landwirte aus purer Sympathie für die hauptstädtische Bevölkerung zu Opfern bereit gewesen wären. Ob sich der hier behandelte Plan realisieren läßt, dürfte sich in aller nächster Zeit herausstellen und dann wird es sich auch zeigen, ob die Landwirte wirklich ihr Herz für die hauptstädtische Bevölkerung gefunden haben.

Der heutige Lokalaugenstein in der Wohnung Lederers

Man suchte nach dem Kopfe Kodellas. — Die goldene Kette des Ermordeten wurde gefunden. — Heute aus Transdanubien

Das gewohnte alltägliche Bild in der Tölghsagasse. Scharenweise stehen die Neugierigen und warten mit hundertwunderwürdiger Ausdauer von neun Uhr früh bis ein Uhr nachmittag. Ihre Zahl hat aber schon bedeutend abgenommen, so daß heute, da der Lokalaugenstein in der berühmten Wohnung forgesetzt wird, der Polizeifordon gegen Mittag eingezogen werden konnte und nur der Loreingang des Hauses Nr. 4 wurde von einem Polizisten bewacht. Punkt neun Uhr fanden sich heute die Vertreter der Zivil- und Militärbehörde vor dem Hause in der Tölghsagasse ein, um den gestern unterbrochenen Lokalaugenstein fortzusetzen. Als sämtliche Mitglieder der Kommission erschienen waren, begab man sich in den zweiten Stock und die Siegel wurden unter den üblichen Formalitäten beseitigt. Der Neugierigen auf der Straße wurde übrigens eine Enttäuschung, da man es auch heute unterlassen hat, das Mörderpaar Lederer zu diesem wichtigen Akt hinzuziehen.

Der heutige Lokalaugenstein sollte vorerst zur Ergänzung der corpora delicti dienen, da nach Feststellung der Gerichtsarzte das große Küchenmesser, das sich schon längst bei der Staatsanwaltschaft befindet, unter keinen Umständen dazu geeignet war, die Wirbelsäule und die starken Knochen zu zerschneiden. Die Detektivs durchforschten die in der Küche stehende Knebel und fanden darin eine solche Sache, die zu dieser Arbeit unbedingt geeignet war. Bei näherer Untersuchung der Sache wurde festgestellt, daß man die Schwärde vor kurzem mit Lauge abgewaschen hatte. Gleichzeitig fand man hinter der Bodenwanne, die bekanntlich bei der Zerschneidung der Leiche auch eine große Rolle gespielt hat, denn hierher wurden die Leichenteile gelegt, einen blutigen Scheuerlappen. Beide Gegenstände wurden von der Gerichtskommission beschlagnahmt. In der Küchenede lag in einem unordentlichen Haufen, als hätte man die Schmutzstücke aufs Geratewohl entleert, Schmutzwäsche, worunter sich mehrere blutdurchränkte Handtücher befanden. Wahrscheinlich hat Lederer seine blutigen Hände darin abgerodnet. Im Vorzimmer fand man einige Kleidungsstücke des Ehepaares. Nun machten sich die Detektivs an die Kästen und Schubläden im Zimmer. Unter den Büchern — durchwegs Schundromane ungarischer und deutscher Sprache — fand man eine numismatische Sammlung Lederers und seine Auszeichnungen. Nicht weniger als zwölf Signum laudis und mehrere Tapferkeitsmedaillen sind hier aufbewahrt. Nun folgte ein Bund Liebesbriefe. Sie stammen noch aus der Zeit, als die Mizzi Kassierin war und Lederer den Zuhälter machte. Ein anderer Bund enthält die Briefe aus der Ohngyhöfer Epoche. In diesen schwört Lederer seiner Frau, die er dann nach kaum drei Wochen mit kühler Berechnung dem Kodella preisgab, ewige Liebe und er wird nicht müde, seiner Sehnsucht nach ihr Ausdruck zu verleihen. Die Schränke enthalten noch mehrere hundert Briefe, in welchen Familienverhältnisse und dergleichen behandelt werden.

Im Schreibisch Gustav Lederers fand die Kommission eine eiserne Kassetten, in der sich zwei, dreihundert Jahre alte Dokumente, zumeist auf Pergament geschrieben, befanden. Die Dokumente stammen offensichtlich aus dem Archiv irgend eines westungarischen Herrenhauses, wahrscheinlich aus einem Batthyány'schen Kastell. Natürlich wurden auch diese Dokumente beschlagnahmt und den schon obenhin berührt angeordneten Corpora delicti beigegeben. Auf einem Kasten, unter verschiedenem Stroh, wurde die Kette Kodellas gefunden,

die bis jetzt vergebens gesucht wurde. Nach der Ermordung des Sechsmehlers haben die Mörder dem Opfer auch die Kette abgenommen und in der Eile auf den Kasten geschleudert.

Die wichtigste Aufgabe der heutigen Untersuchung war die Suche nach dem Kopfe Kodellas. Betreffs des Kopfes zeigen sich in den Geständnissen der Ehegatten große Widersprüche. Frau Lederer behauptet, ihr Mann habe den Kopf in die Donau geworfen, Gustav Lederer aber erkläre, der Kopf sei mit dem Kopf habe sich bei seiner Frau befinden. Da bis jetzt vom Gesichtspunkte der Untersuchung der wichtigste Teil der Leiche noch nicht geborgen werden konnte, mußte angenommen werden, daß Lederer den Kopf irgendwo in der Wohnung versteckt oder in seinem Keller vergraben hatte.

Die Funktionäre des Strafgerichtshofes hatten vier Sträflinge aus dem Gefängnis in der Marktgasse beordert, um bei den Nachforschungsarbeiten im Keller Handlangerdienste zu leisten. Unter Bewachung der Gefängniswärter machten sich die Sträflinge an die Arbeit und nachdem Holz und Kohle aus dem Weg geräumt waren, gruben sie das Erdreich im Keller aus, doch führte dies zu keinem Resultat. Nach dieser Arbeit begab sich die Kommission in die Wohnung zurück, wo die Hausdurchsuchung fortgesetzt wurde. Man sammelte die Photographien von der Wand, da man hofft, von den Leuten, die auf den Bildern dargestellt sind, Aufklärung über das Vorleben des Mörderspaars zu erhalten.

Anlässlich einer wiederholten Sichtung der beschlagnahmten Briefschaften fand man eine Klavierchordung, aus welcher hervorgeht, daß das Klavier nicht bei dem unter mysteriösen Umständen verschundenen Fabrikanten Reismann, sondern von einer anderen Firma bestellt wurde. Vor Abschluß der Hausdurchsuchung öffnete ein Detektiv auch den Ofen, in welchem eine fertige Aschenmasse entdeckt wurde. Wahrscheinlich die Ueberreste der Briefstasche Kodellas, die bekanntlich verbrannt wurde. Um 1

Uhr mittags wurde der gerichtliche Akt unterbrochen und seine Fortsetzung auf morgen vormittag verschoben.

Der Verteidiger der Frau Gustav Lederer hat im Namen seiner Klientin den Untersuchungsrichter, man möge das Geberbuch „Perlen der Andacht“, das sich auf einem Nachschlüssel befindet, ihr überlassen. Sie habe eine große Sehnsucht nach dem Büchlein, das sie jeder Sonntag in der Messe bei den Franziskanern bei sich hatte. Der Wunsch wurde erfüllt.

Wie die Rassenhüchler Wählerlisten machen.

— Erwägung von Exaltation einer Strafanzeige. —

Wir haben in unserer jüngsten Nummer berichtet, daß der rassenhüchlerische Zentralwahlaußschuß und dessen Strukturkommissionen die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes, in welcher dieser die Aufnahme vieler Tausender von Wählern angeordnet hatte, außer Acht ließ und daß dies jetzt erst von dem vom Minister des Innern entsendeten Wahlkommissionen entdeckt wurde. Gleichzeitig berichteten wir an anderer Stelle, daß der Minister des Innern eine Verordnung erließ, in welcher er anordnete, daß die fraglichen Wähler in die Wählerlisten aufgenommen werden. Der Präsident des Zentralwahlaußschusses, Bezirksbürgermeister Ludwig Jekusházy publizierte die Verordnung jedoch erst am 26. d., also zu einem Zeitpunkt, der es fast als ausgeschlossen erscheinen läßt, daß die künstlich um ihr Wahlrecht gebrachten Wähler, da die Wählerlisten bis Ende Februar richtiggestellt sein müssen, zu ihrem Wahlrecht gelangen.

Die Demokraten werden deshalb in den nächsten Tagen eine Konferenz der Wahlkommissionspräsidenten und Vizepräsidenten einberufen, in welcher die Frage zur Erwägung gelangen wird, ob gegen jene Personen, die dieses Verfaßnis, gleichviel ob absichtlich oder unzufällig begangen haben, für dasselbe aber jedenfalls strafrechtlich verantwortlich sind, nicht eventuell die Strafanzeige erstattet werden soll. Infolge der Kompliziertheit der Richtigstellung der Wählerlisten bezüglich der Feststellung des sechsjährigen Domizils, müssen nämlich die durch die Verfügung des Verwaltungsgerichtshofes einzutragenden Wähler erst zur Handhabung der Polizei überwiesen werden und jene, deren Domizil durch die Polizei nicht legitimiert wird, zur Ausweisleistung vorgeladen werden.

Ist dies allein schon mit Rücksicht auf die beschränkte Zeit fast unmöglich, tragen noch ein Teil der Wahlpräsidenten dazu bei, daß die Legitimierungen nicht rechtzeitig erfolgen können. Wie man uns nämlich mitteilt, ist es zwischen dem Wahlpräsidenten im XVI. Wahlbezirk, der sich zur rassenhüchlerischen Partei bekennt, und dem Vizepräsidenten zu Gegenständen gekommen, die letzteren veranlaßt haben, zu erklären, daß er nicht mehr gewillt sei, in dieser Kommission tätig zu sein. Die zur Legitimierung der Polizei überwiesenen Wähler betrachtet der genannte Präsident nämlich nicht als legitimiert, sondern ladet sie überdies noch zur Legitimierung vor. Die der Vorladung nicht Folge leistet, betrachtet er, als nicht vorhanden und läßt sie aus den Wählerlisten streichen. Dasselbe Verfahren befolgt er gegenüber jenen Wählern, von denen die Uebernahmsscheine über

A közvélemény szava:

„Magyar ember csak magyar sört iszik!“
a Szent-István-Portersör

bármely külföldi márkát felülmul!

Allandóan friss csapolásban a következő helyeken:

Belvárosi Söröző	VIII., Rákóczi-ut 1	Meszezy Vince	VII., Rákóczi-ut 44	Stefánia-Etterem	VI., Teréz-körút 15
Biró Dénes	IV., Vámház-körút 19	Posch Ferenc	VII., Dohány-utca 20	Sturm Ferenc	V., Berlini-tér 4
Eld József	VII., Thököly-ut 4	Posch Károly	VIII., József-körút 3	Szabó Lajos	VII., Rákóczi-ut 83
Erdélyi Borozó	VI., Dalszínház-u. 5	Páczér János	VIII., Népszínház-u. 30	Szt. István-Etterem	I., Alságut-utca 5
Frenreisz István	I., Gellért-ezálló	Patz Antal	VI., Hajós-utca 31	Winkler István	II., Margit-körút 2

die Vorladungen nicht vorliegen. Da dieses Vor-
gehen gesetzwidrig ist, wird in der oben er-
wähnten Konferenz auch dieser Fall zur Sprache ge-
langt und darüber entschieden werden, ob nicht
auch gegen diesen Präsidenten die
Strafanzeige erstattet werden soll.
Wie die rassistischen Kommissionen gear-
beitet haben, beweist die Wählerliste des X. Wahl-
bezirks, wo der Verwaltungsgerichtshof von den aus-

der Liste ausgelassenen Wählern acht hundert das
Wahlrecht zugesprochen hat, die jedoch
in die Liste auch jetzt noch nicht eingetra-
gen sind.

Je genauer man in die Wählerlisten Einblick
nimmt, desto dringender wird die Forderung, daß das
auf die Wählerlisten bezughabende, aus einem Para-
graphen bestehende Gesetz dem Parlament baldmög-
lichst unterbreitet und ohne Zögern angenommen wird.

Die hauptstädtischen Anleihen

Vortrag des Magistratsrats Dr. Josef Csopor

Die Ungarische Volkswirtschaftliche Gesellschaft
hielt heute abends um 6 Uhr unter Vorsitz des Gehei-
men Rates Dr. Alexander Matkóvits eine
Sitzung, in welcher der Leiter der hauptstädtischen Fi-
nanzsektion, Magistratsrat Dr. Josef Csopor über
die hauptstädtischen Anleihen einen Vortrag hielt.

Der Vortragende leitete seinen Vortrag ein, indem er
das hauptstädtische Finanz- und Kreditwesen rückwirkend
bis zur Zeit der Ministerpräsidenten Julius Andrássy's
erörtern wollte. Ihren ersten Kredit nahm die Hauptstadt im
Jahre 1868 in der Höhe von fünf Millionen Gulden auf,
deren Amortisationsdauer auf 33 Jahre festgesetzt war. Aus
diesem Kredit wurde in der Stadt Pest das erste Wasser-
werk, das Schlachthaus u. gebaut. Der Gesetzartikel X:1870
gewährte der Hauptstadt zur Regelung des Donaufromes,
zum Bau der Häfen, der öffentlichen Lagerhäuser, ferner
zur Bewirtlichung der Kettenbrücke einen Staatskredit von
24 Millionen Gulden. Hier schaltet sich in das Kreditleben
der Hauptstadt der hauptstädtische Bauetat ein. Der Bauetat
akzeptierte die vorgeschriebenen Straßenbreiten, nahm dieses
Ansehen in seinen Regenerationsplan auf. Weitere Verbesse-
rungen der Straßen aber überließ er der Hauptstadt.

Hierauf erörterte Vortragender das Kreditleben der
Hauptstadt nach der Vereinigung der drei Schwesterstädte.
Die Einführung der selbstständigen Kommunalsteuer wurde
durch das veraltete Steuersystem ungemein erschwert und
deshalb war man gezwungen, neuere Kredite aufzunehmen.
Der erste dieser Kredite wurde im Jahre 1880 bei der
Ungarischen Kommerzbank in der Höhe von 6 Millionen
Gulden in Form einer Obligationenleihe aufgenommen.
Aus diesem Kredit wurde das St. Stefans-Spital, die öf-
fentlichen Lagerhäuser und der Elevator gebaut. Die An-
leihen wurden aus Hausanleihen gedeckt, während in
den Jahren 1886/1887 und 1890 eine neuere schwebende An-
leihe in der Höhe von 2,5 Millionen Gulden aufgenommen
wurde. Im Jahre 1889 wurde eine weitere Anleihe von
1 Million und im Jahre 1890 die erste große Anleihe auf-
genommen, die einen Nominalwert von 25 Millionen Gulden
hatte. Diese Anleihe wurde unter Führung der Kredit-
bank von zehn hauptstädtischen Geldinstituten gewährt. Aus
diesem Betrag wurden die früheren Anleihen getilgt und
für die Markthalle 3 Millionen, für die Wasserwerke 4 Mil-
lionen, für den Bau von Schulen 1 Million Gulden ver-
wendet. Nach der Aufnahme weiterer kleinerer Anleihen
wurde im Jahre 1897 eine 100 Millionen-Obligationen-
leihe kontrahiert, aus welcher nach verschiedenen Trans-
aktionen 19 Millionen zur Erweiterung der Wasserwerke,
15 Millionen für Verwaltungsgebäude, 13 Millionen für
Schulbauten und 8 Millionen dem Schlachthaus zugewendet
wurden.

Bürgermeister Stefan Bárczy unterbreitete der

am 14. Mai des Jahres 1909 stattgehabten Magistrats-
sitzung sein 270 Millionen Kronen erforderndes Bau-
programm, für welches Deckung beschafft werden mußte.
Es drängte damals auch die Fälligkeit der alten Anleihen.
Die Hauptstadt hielt im Ausland nach Geld um und
im Jahre 1909 langte ein Offert der Lloyd's Bank und der
Londoner Firma Neumann, Luedek & Co. ein, die einen
Kredit von 2 Millionen Pfund Sterling anboten, der jetzt
unter dem Namen „Englische Anleihe“ bekannt ist. Die
nachfolgende französische Anleihe lautet auf 105 Millionen
Kronen. Inzwischen hat die Hauptstadt mit kleineren schwe-
benden Anleihen operiert. Im Jahre 1914 nahm die Haupt-
stadt von der Dresdener Bank und von der mit dieser ver-
bündeten Finanzgruppe 153 Millionen Kronen auf, die aus
Markt, Schweizer Francs und holländischen Gulden bestan-
den. Dies ist der heute unter dem Namen „Deutsche An-
leihe“ bekannte Kredit.

Nun erörterte Vortragender, was aus diesen Krediten
geschaffen wurde. Für die Gaswerke wurden 65 Millionen,
für die Elektrizitätswerke 10 Millionen, für die Wasserwerke
5 Millionen, für Schulbauten 38 Millionen Kronen ver-
wendet. Zur Erweiterung der Wehrzeit der Stadtbahnlinien
waren 28 Millionen Kronen erforderlich. Der Bau des
Gellértbades kostete 10 Millionen Kronen, des Széchenyi-
bades 7 Millionen Kronen, die Herstellung des Tiergartens
4 Millionen Kronen, für Volkswohlfahrtszwecke wurden 27
Millionen verwendet, aus welchen auch der Bau der kleinen
Wohnungen gedeckt wurde. Außerdem wurden die neuen
Desinfektionsanstalten, die Beobachtungsstation für Geistes-
kranke gebaut, 112 Häuser im Tabán expropriert, die Prot-
fabrik, das Pferdegeschlächthaus u. erbaut. Auf die Kriegs-
anleihen der Hauptstadt übergehend, konstatiert Vortragender,
daß die schrecklichste Zeit vom Gesichtspunkte der Fi-
nanzlage der Hauptstadt in die Periode der Theodor Bódy'schen
Bürgermeisterei fällt. Man geht er auf das neueste
Kreditleben der Hauptstadt über und stellte fest, daß ge-
genüber dem Vorwurfe, als ob die Anleihen nicht
in ihrer Gänze auf Forderungen verwendet wor-
den wären, der Nachweis zu erbringen ist, daß aus der
von Bódy aufgenommenen 200-Millionenleihe ein
Teil zur Refundierung des Haushaltsverlustes,
ein Teil zum Bau des Handelshafens und zur Ab-
lösung der Leihverpflichtungsumstellungen verwendet
wurde. Ueber die jetzt im Zuge befindlichen Verhandlungen
mit den ausländischen Gläubigern äußerte sich Vortragender
nicht, sprach jedoch die Hoffnung aus, daß diese Stadt ewig
leben werde.

Für den interessierten, mit großer Aufmerk-
samkeit angehörten Vortrag dankte im Namen der Volks-
wirtschaftlichen Gesellschaft und des Publikums Geheimer
Rat Dr. Alexander Matkóvits.

Konstituierung der Liberalen Partei im fünften Bezirk.

Im Bürgerklub des 5. Bezirks fand heute unter
großer Teilnahme die Konstituierung der
Liberalen Partei dieses Bezirks statt. Von den
Führern der Partei war Paul Sándor verhindert, an
der konstituierenden Versammlung teilzunehmen, wäh-
rend Dr. Stefan Bárczy und Dr. Karl Ráffay,
die beim Ministerpräsidenten geladen waren, erst in
später Nachtstunde erscheinen konnten.

In Vertretung des Führers der Bürgerschaft des
5. Bezirks, Paul Sándor, versah die Aufgabe des Haus-
herrn Dr. Samu Glücksthal. Es sei ihm, sagte er,
die ehrenhafte Aufgabe zuteil geworden, im 5. Bezirk
die liberale Fahne zu entfalten. Der Redner meinte,
Ungarn sei nur deshalb ein Agrarland, weil sich hier
Handel und Gewerbe noch nicht entfalten konnten.
Dieses Land aber könne nur so wieder hergestellt werden,
wenn Handel und Gewerbe gefördert werden. Der
Handel sei der irrendste Reisende, der das Land
wieder zu seiner Größe erheben wird. Der Weg hierzu
sei der Liberalismus. Die heutige Politik des Stadt-
hauses zu konvertieren, wäre Wahnsinn, weil sie un-
haltbar ist. Die Entwicklung läßt sich nicht hemmen
und Entwicklung heißt Liberalismus. Der Liberalismus
aber ist gleichzeitig die Verneinung der Einschrän-
kung der persönlichen Freiheit, der Freiheit der Kunst
und Wissenschaft, der Verachtung des In-
dividuum und der Propagierung des
Hasses. Redner leert sein Glas auf die Führer, die
die liberale Fahne entfalten und hochhalten. (Stürmischer
Beifall.)

Gabriel v. Ugron bekennt sich zum Liberalismus,
der keinen Unterschied zwischen den Menschen
kennt und der die volle Harmonie aller anstrebt. Das
Land ohne Liberalismus auf-

zubauen, sei unmöglich, wie es ohne diesen
auch unmöglich ist, die derzeit vom Lande abgetrennte
Bevölkerung wieder zu gewinnen. Wer diesem Gedan-
ken nahesteht, muß dahin streben, daß die liberale
Front zustande kommt, denn der Sieg sei nur durch
diese zu erringen. Parteien, die dies verhindern wollen,
haben vielleicht die Absicht, die Reaktion zu führen, das
Zustandekommen der liberalen Front aber fördern sie
nicht. Gegen die Disziplin der Sozialdemokraten
in der die Bürgerschaft nie aufkommen und so sei
es nur natürlich, daß die Bürgerschaft diesen gegenüber,
wenn sie sich nicht gehörig wappnet, unterliegen
müsse. Er spreche nicht gegen die Arbeiterschaft, wie
er überhaupt kein Gegner der Arbeiter sei, denn als er
im Besitze der Macht war, habe er unzählige Beweise
seiner Sympathien für die Arbeiter gegeben. Wenn es
eine bürgerliche Partei gibt, die es für
gut findet, mit den Sozialdemokraten zu
gehen, möge man doch den Liberalen
gleichfalls gestatten, daß sie unter ihrer
eigenen Fahne bleiben. Redner wendet sich
gegen die gegnerische Partei, die sich, wie er
sagte, einbildet, allein das Recht zu haben, den
Gedanken des Liberalismus zu verkün-
den. Eine politische Ueberzeugung dürfe durch fak-
tische Schachzüge nicht verschleiert wer-
den, sondern sie muß rein und klar bestehen bleiben.

Dr. Theodor Bódy meint, es scheine, als ob die
neue Entdeckung, das Radio, die großen Führer hieher-
gebracht habe, um die alte, zerzaufte Fahne des Libera-
lismus wieder zum Glanz zu erheben und ihr zum
Siege zu verhelfen. Nicht auf die Gehässigkeit
und die Unmenschlichkeit wollen wir zurückblicken, son-
dern in die Zukunft schauen, die uns befreien soll.

Tagesneuigkeiten.

* **Wetterbericht und Wasserstand.** Die über dem Me-
diterranean lagernde Depression verbreitet sich über Mittel-
europa, wo sie Schneefall verursacht. In Westeuropa herrscht
Regenwetter. Das skandinavische Maximum hat sich abge-
schwächt, von dem Hauptmaximum über den Karpaten los-
gelöst und scheint sich gegen Nordosten zu verziehen. In
Rußland ist der Luftdruck gesunken. In Ungarn gab es
in den Gegenden jenseits der Donau auch gestern kleinere
Schneefälle. Am stärksten ist die Schneehöhe in Kesz-
tely (5 Zentimeter). — Prognose: Abmähung
des Frostes, später vom Westen her Nieder-
schläge.

Die hydrographische Sektion des Ackerbauminis-
teriums meldet: Die Donau steigt zwischen Wilschhofen und
Passau, und zwischen Straben und Mobs, anderwärts
fällt sie bei sehr niedrigem Wasserstande. Die Theiß fällt
bei Tisabecs, Tokaj und Csöngrád, anderwärts steigt sie.
Der Wasserstand ist niedrig. Die Eisverhältnisse der beiden
Flüsse sind unverändert geblieben.

* **Königin Zita und die Entente.** Aus Madrid
wird telegraphiert: Die Agencia Fabra, die offi-
ziöse Nachrichtenagentur der spanischen Regierung, er-
klärt, daß ihren Informationen nach entgegen der von
Wien aus lancierten Meldung über einen Schritt des
Botschafterates bei der spanischen Re-
gierung wegen des Aufenthaltes der Königin Zita
in Spanien eine Note seitens der Entente oder
gar eine offizielle Antwort seitens der spanischen Re-
gierung nicht vorliege.

* **Diner beim Ministerpräsidenten.** Ministerprä-
sident Graf Stefan Bethlen und seine Gemahlin
Gräfin Margarete Bethlen gaben heute abends im
Ministerpräsidium ein Diner, zu dem geladen waren:
Reichsverweser Nikolaus v. Horthy und Gemahlin,
die Minister Johann Budy, Johann Mahner und Dr.
Paul Pesthy; ferner: Stefan Bárczy, Gaston Gaál,
Ludwig Hegyeshalmi, Eugen Karajáthy, Tibor Kállai,
Georg Lúfacs, Julius Pékár, Karl Ráffay, Stefan S.
Szabó, Zeno Besenyey, Baron Stefan Bottlik, Julius
Csongédy, Emerich Drehr, Julius Fáy, Béla Hercegh,
Johann Klódi-Szabó, Karl Janka, Béla Jádny, Béla
Keneh, Baron Ferdinand Maillet, Samuel Mándy,
Baron Andreas Podmaniczky, Thomas Szil, Stefan
Vezjár, Béla Alföldy, Josef Barla-Szabó, Georg Per-
lach, Johann Renczés, Geza F. Szabó, Gustav Szom-
jas, Franz Szuhányi, Emerich Temešvári, Ander-
Barthos, Julius Berti, Johann Bodó, Desider Buda,
Andreas Csiklery, Josef Csik, Emerich Csontos, An-
dreas Csizmadia, Graf Georg Cziráky, Graf Josef Czí-
ráky, Madar Erdélyi, Ludwig Erdőhegyi, Béla Erdő-
harrach, Nikolaus Forgách, Mathias Frühwirth, Ju-
lius Gömbös, Nikolaus Grieger, Franz Gubicsa, Georg
Hegedűs, Emerich Héj, Georg Hir, Ludwig Kömpöcs,
Andreas R. Kuna, Johann Lang, Albin Lingauer, Jol-
tán Mestó, Johann Nagy (Eger), Johann Nagy (La-
masi), Andor Nánáthy, Bartholomäus Kermes, Franz
Neuberger, Stefan Bárczy de Bárczabáza, Béla An-
ghán, Fligeladjutant Major Vetter, Béla Fogler und
Béla Raffai-Garkas.

* **Der neue Oberfurator des Roten Kreuzes.** Der
Zentralausschuß des Roten Kreuzes hielt
heute nachmittags unter dem Vorsitz des Grafen Emil
Széchenyi eine Sitzung ab. Präsident gedachte in
warmen Worten der Verdienste des bisherigen Ober-
furators Elemér v. Simon, der wegen anderweitiger
Dienste seine Stelle niedergelegt hatte. Der Ausschuß
wählte ihn in Anerkennung dieser Verdienste zum
Ehrenpräsidenten und wählte dann den bisherigen
Generalsekretär, Sanitätsrat Emerich v. Szukos-
vátih zum Oberfurator. Der Zentralausschuß beschloß
sodann die Verpachtung eines Teiles des Elisabethspitals
an die Versicherung- und Krankenkasse der Post-
beamten. Die Schlussrechnungen für das abgelaufene
Jahr und der Kostenvoranschlag für 1925 wurden ge-
nehmigt. Schließlich ergänzten sich die verschiedenen
Ausschüsse des Vereins.

* **Ernennung.** Der Reichsverweser hat auf Vor-
schlag des Ministers für Kultus und Unterricht den
öffentlichen ordentlichen Professor der ungarischen Ver-
fassung- und Rechtsgeschichte an der Szegeder
Franz-Josef-Universität Dr. Stefan Grekly zum
öffentlichen ordentlichen Professor des ungarischen
Verwaltungs- und Finanzrechtes an derselben Universi-
tät ernannt.

* **Promotionen sub auspiciis.** Der Reichs-
verweser hat auf Vorschlag des Ministers für Kul-
tus und Unterricht gestattet, daß an der Budapester
Peter Pázmány-Universität der absolvierte Rechtshörer
Johann Széll zum Doktor der Rechtswissenschaften,
der absolvierte Hörer der Medizin Stefan Pelláthy
zum Doktor der Medizin und der absolvierte Hörer der Phi-
losophie Richard Szabó zum Doktor der Philo-
sophie sub auspiciis Gubernatoris promo-
viert werden. Mit seiner Vertretung bei dem feierlichen
Akt der Promotion hat der Reichsverweser den Minister
für Kultus und Unterricht betraut.

* **Die Jahreswende der Papstkrönung.** Sonntag,
6. Februar, vormittags 10 Uhr, am Jahrestage der
Krönung des Papstes wird in der Budapester Krö-
nungskirche ein Dankgottesdienst abgehalten werden.
Das Hochamt wird Fürsprime Cardinal Dr. Johann
Csernoch persönlich pontifizieren, die Festpredigt
Feldbischof Stefan Zadravec halten. Das Euda-

Die über dem Aert sich über Mittel- Westeuropa herrschend...

Die Aderbauministerei des Reichs...

Die spanische Regierung...

Die Ministerpräsidentin...

Die ungarische Note in der Inveftigationsfrage...

Die Schlägerei zwischen einem Grundbesitzer und einem Ingenieur...

Die Gewerkschaftsrat für die Organisierung der Auswanderung...

Die Bezeichnung der geistigen Getränke...

Die sieben Vergiftungsfälle in Ofen...

pester bischöfliche Vikariat versendet jetzt die Einladungen zu dieser Feier, an der die Vertreter der Regierung, des Parlamentes und des Diplomatencorps in großer Zahl teilnehmen werden.

* Mord oder Unglücksfall? In Budapest, dreißig Meter von der Haltestelle Barosstelep, fand heute nacht der Angestellte der elektrischen Straßenbahn Josef Kenheres zwei Personen neben dem Geleise liegen. Es waren ein Mann und eine Frau. Beide waren schrecklich verstümmelt. Die Frau war bereits tot. Dem Mann, der noch Leben in sich hatte, war der Unterleib aufgerissen und das rechte Bein vom Leib getrennt. Bei der Frau wurden keine Papiere vorgefunden. Aus den Legitimationen des Mannes wurde festgestellt, daß er mit dem 31jährigen Reserveoffizier und Angestellten der Gartenwirtschaft der Britisch-Ungarischen Bank in Debrecen Anton Szochurek identisch ist. Die Identität der Frau konnte nicht festgestellt werden. Der Mann wurde nach Budapest gebracht, doch starb er bereits unterwegs. Man weiß noch nicht, ob es sich um einen Unglücksfall oder um einen Doppelselbstmord handelt. Es war niemand zugegen, als der Unglücksfall geschah. Zuletzt passierte ein 60er Wagen die Straße, doch hat der Kondukteur nichts gesehen. Die polizeiliche Untersuchung wurde eingeleitet.

* Baron Josef Götvös-Gedenkfeier. Der Götvös-Fond der Ungarischen Lehrer feiert Montag, 2. Februar, vormittags 11 Uhr im kleinen Saale der Ungarischen Akademie der Wissenschaften den Jahrestag des Ablebens Baron Josef Götvös'. Die Festrede hält Kultus- und Unterrichtsminister Graf Ranno Klebelsberg. Der Denkrede folgen deklamatorische Vorträge. Die Feier wird mit dem Hymnus eröffnet und dem ungarischen Kredo geschlossen.

* Auszeichnung des Abgeordneten Bogha. Der italienische Gesandte Graf Virini di Monza hat heute dem Nationalparlamentarier Johann Bogha das Kommandeurkreuz des kön. italienischen Ritterordens überreicht, der auch zum Tragen des Kommandeurtitels ermächtigt. Johann Bogha erhielt die Auszeichnung in Anerkennung seiner italienisfreundlichen Tätigkeit.

* Die ungarische Note in der Inveftigationsfrage. Heute wurde den Blättern der Wortlaut jener Noten mitgeteilt, die zwischen der ungarischen Regierung und dem Völkerbunde in der Frage der militärischen Inveftigationen gewechselt wurden. Da Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen in der heutigen Sitzung des auswärtigen Ausschusses der Nationalversammlung über den Inhalt dieses Notenwechsels erschoßend Bericht erstattete, nahmen wir von einer Veröffentlichung des Wortlautes Abstand.

* Schlägerei zwischen einem Grundbesitzer und einem Ingenieur. Heute abends um 10 Uhr waren die Passanten der Andrássystraße Augenzeugen eines aufregenden Auftritts. Der Grund- und Rennstallbesitzer Josef Böbl begegnete vor der Oper seinen alten Widersacher, dem Ingenieur Stefan Guleberg. Böbl ging auf den Ingenieur los und verfechtete ihn mit seinem Spazierstock einen Hieb auf den Kopf, was zu einem Handgemenge führte. Der Besitzer des Café Drechsel, Alexander Nagy, kam hinzu und trennte die beiden voneinander. Ein in der Nähe postierter Polizist machte die Gesellschaft zur Oberstadthauptmannschaft stellig, wo es sich herausstellte, daß die Ursache der Prügelei eine alte Ehrenaffäre war. Gegen die Teilnehmer der Schlägerei wird das Verfahren wegen öffentlicher Rufstörung eingeleitet.

* Der Gewerkschaftsrat für die Organisierung der Auswanderung. Behufs Wförderung der Arbeitslosigkeit wünscht der Gewerkschaftsrat, daß die Regierung die Organisierung und Leitung der Auswanderung in die Hand nehme und durch Tätigung von einschlägigen Vereinbarungen mit den Regierungen fremder Staaten ermögliche, daß die heimischen Arbeiter, die gezwungen sind, auszuwandern, im Ausland Arbeitsgelegenheiten finden. Damit im Zusammenhange wird auch die Erleichterung der Paßvorschriften verlangt.

* Bezeichnung der geistigen Getränke. Der Volkswirtschaftsminister hat eine Verordnung erlassen, wonach in den mit dem Ausgange und mit dem Detailverkauf von Spirituosen betrauten Geschäften auf allen Behältern (Fässern, Krügen, Flaschen), aus denen den Konsumenten geistige Getränke ausgegossen werden, die Sorte des Getränkes angegeben sein muß.

* Aljechin's Blindlingsimultanproduktion in Paris. Unter den Auspizien der Pariser Petit Parisien und des französischen Schachbundes gibt der Großmeister Alexander Aljechin eine Blindlingsimultanproduktion. Aljechin wird gleichzeitig 28 Partien ohne Ansehen des Brettes führen und hofft, somit seinen Weltrekord zu verbessern.

* Sieben Vergiftungsfälle in Ofen. Gestern nacht wurden die Retter in sieben Fällen in die Paesirtagasse gerufen, wo sie mehreren Menschen, die angeblich an Fleischvergiftung erkrankt sind, Beistand leisten mußten. Zuerst rief man die Retter in das Haus Paesirtagasse 41, wo der 17jährige Tagelöhner Johann Lóth angeblich von dem Genuß von verdorbenem Fleisch er-

krankt ist. Raum war der Alte ins Spital gebracht, abfierte ein Polizist wieder die Retter, daß im Hause Paesirtagasse 12 zwei Menschen erkrankt seien. Es waren dies der 48jährige Tagelöhner Josef Baumgartner und der Chauffeur Georg Boldis. Man brachte die beiden ins Rochusspital. Kurz nachher rief man die Retter wieder in dasselbe Haus, wo diesmal der Heizer Michael Szigeti und dessen Frau bewußtlos darniederlagen. Das Ehepaar wurde ebenfalls ins Rochusspital gebracht. Die Retter wurden alsbald wieder in die Paesirtagasse gerufen, und zwar in das Haus Nr. 19, wo der 40jährige Tagelöhner Julius Bödi und dessen Frau ebenfalls unter Vergiftungssymptomen erkrankt sind. Die Retter brachten Bödi und seine Frau ins Spital und benachrichtigten die Polizei, daß die Untersuchung eingeleitet werde. Man vermutete, daß die Erkrankten wahrscheinlich aus einem Geschäft verdorbene Fleischware gekauft und diese gegessen haben. Die Erhebungen waren noch nicht beendet, als aus dem Rochusspital gemeldet wurde, daß die sieben Leute aus der Paesirtagasse nicht an Fleischvergiftung, sondern an einer Gasvergiftung erkrankt seien. In der Paesirtagasse ist vor einigen Tagen ein unterirdisches Gasrohr geborsten und aus der Erde strömte Leuchtgas hervor. Das Bezirksingenieuramt wurde angewiesen, die Untersuchung einzuleiten und den Schaden zu beheben.

* Todesfall. Aus London wird gemeldet: Der in den Kolonialkriegen bewährte Feldmarschall Lord Grenfell, zuletzt bis 1908 Oberkommandierender in Irland, ist im 84. Lebensjahre gestorben.

* Die Kosten der Militärkontrolle. Das M.A.B. meldet: Ein Morgenblatt veröffentlichte in seiner Neujahrsnummer unter der Aufschrift: „Die militärische Kontrolle kostete dem Lande innerhalb dreieinhalb Jahre dreihundertdreißig Millionen Kronen“ einen Artikel, dessen Daten mit Bezug auf das Budget zum Teile auf Irrtum beruhen. Die Ausgaben der interalliierten militärischen Kommission werden seit 1. Januar 1924 aus jenen 7 Millionen Goldkronen gedeckt, die auf Grund des Sanierungsplanes im Rahmen der Gesamtausgabe in das Goldbudget eingestellt worden sind.

* Die Spezerunde der Geschäfte. Die Spezerunde und Lebensmittelgruppe des Landesverbandes der Handelsangestellten hat eine Aktion eingeleitet, um die gesellschaftliche Feststellung der Spezerunde für Geschäfte im allgemeinen für 6 Uhr, für Spezerunde und Lebensmittelgeschäfte aber für 7 Uhr zu erwirken.

* Internationales Taubenschießen in Monte Carlo. Das diesjährige internationale Taubenschießen in Monte Carlo begann am 20. Januar und auch der ungarische Landesverein für Taubenschießen hat einige seiner Mitglieder nach Monte Carlo entsandt, um die bereits gelegentlich der Pariser Olympiade weltberühmt gewordenen ungarischen Taubenschießer auch hier zu Erfolgen gelangen zu lassen. Wie uns gemeldet wird, hat auch tatsächlich ein Ungar, Herr Béla Gáspárdy, den französischen Blaudreiß gewonnen, während ein anderer Ungar, Herr Dr. Alexander Lunáky, mit 12 Treffern unter 13 Schüssen den dritten Preis gewann.

* Versammlung der Bankbeamten. In Sitzungssaale der Advokatenkammer fand heute eine Vollversammlung der Geldinstitutenbeamten statt. Die Versammlung wurde vom Präsidenten des Landesvereins der Geldinstitutenbeamten Anton Erdösy eröffnet, der in scharfer Weise gegen die Lebe und die Bankdirektoren Stellung nahm, die unerbillig Masseneinstellungen von Angestellten vorgenommen hätten. Generalsekretär Andor Lóth sprach hierauf in ausführlicher, oft leidenschaftlicher Weise über die Entlassungen von Beamten. Er protestierte gegen die Teilung der Arbeitszeit und die Nichtbezahlung von Ueberstunden und forderte die Valorisierung der Pensionen, die Krankenunterstützung der Pensionisten und die dringende institutionelle Lösung der Angelegenheit der Entlassenen. Einen hierauf bezughabenden Beschlus Antrag, der unter anderem eine einseitige Erhöhung der Bezüge auf 75 Prozent der Friedensparität, eine sofort flüssig zu machende Winterbeschaffungsunterstützung und die Umverteilung des Februar-Mietzinses in vollem Umfang forderte, wurde einhellig angenommen.

* Anfgreifung eines angeblichen Grafen Thun in Debrecen. Aus Debrecen wird gemeldet: Die Hajduháboşlöer Polizei hat einen verdächtigen Mann verhaftet, der sich Moses Weinstock nannte. Er suchte, aus Rumänien kommend, eine Beschäftigung in Hajduháboşlö. Der Mann wurde zur Debrecener Polizei stellig gemacht, wo er angab, er sei eigentlich Graf Alfred Thun. Nach seiner Angabe ist er mit der ganzen österreichischen Aristokratie verwandt. Die Rumänen hatten die Güter seiner Verwandten in der Bukowina beschlagnahmt und er selbst wurde ausgewiesen. Er war gezwungen, sich als Arbeiter anstellen zu lassen und so ging er von Ort zu Ort, bis er nach Debrecen gelangte. Er wollte auf diese Weise nach Wien zu seinen Verwandten kommen. Die Polizei hat sich zwecks Feststellung der Identität des geheimnisvollen gräflichen Arbeiters an die Wiener Polizei gewendet. — Aus Wien wird zur Aufregung des angeblichen Grafen Thun gemeldet: Die Debrecener Oberstadthauptmannschaft richtete an die hiesige Polizeidirektion eine Zuschrift, in der mitgeteilt wird, daß ein etwa 26jähriger Mann, ohne Geld und ohne Arbeit, ganz herabgekommen, aufgegriffen worden sei.

Der Mann hatte sich ursprünglich als Salomon Malonoi genannt, später aber behauptet, den Namen eines Grafen Karl Thun mit Zug und Recht zu führen, ein Sohn eines früheren Oberleutnants Artur Graf Thun zu sein, der einmal in Czernowitz stationiert hat. Der junge Mann berief sich auf eine Anzahl Wiener Persönlichkeiten. Bezüglich der Person eines hohen Generals behauptete er, der General sei sein Taufpate gewesen. Soweit bisher die Mitteilungen der Persönlichkeiten, auf die sich der angebliche Graf berief, vorliegen, kennt keine dieser Personen den jungen Mann, dessen Name im Gothaischen Almanach nicht vorkommt. Die Erhebungen über den angeblichen Grafen sind noch nicht abgeschlossen. Nach Beendigung dieser wird die Oberstadthauptmannschaft in Debrecen benachrichtigt werden.

* Der Strudel. In der iden Langweile, welche zurzeit die Budgetdebatte der Nationalversammlung beherrscht, gab es heute nachmittags einen kurzen Moment, der ein klein wenig zur Erheiterung der Gemüter beitrug. Anton Bugyi, ein Großgrund- und Mühlenbesitzer, oder kürzer der Nabob von Szentes, machte in sachkundiger Weise darauf aufmerksam, daß die sogenannte Veredelung des Weizens die Güte unseres einft weltberühmten Wehles sehr stark beeinträchtigt. Die meisten Hausfrauen klagen, daß man aus dem heutigen Weizenmehl keinen Strudelteig wälken kann, wenigstens keinen so guten, wie früher. Andreas B. Kuná, der gleichfalls von der Sache etwas versteht, meinte, indem er sich den Schnurrbart drehte: „Es ist wahr, auch meine Frau klagt darüber.“ Und die meisten Landwirte im Hause stimmten mit in den Klageruf ein: Der heutige Weizen ist schuld daran, daß der Topfen- und Apfelftrudel sich nicht mehr seiner einft so erstklassigen Bonität erfreut. Hoffentlich schafft das Aderbauministerium, also die hohe Regierung, rasche Abhilfe! Inzwischen bleibt aber die Brotfrage bestehen.

* In Wien wird die Autotaxe herabgesetzt. Aus Wien wird uns gemeldet: Die Wiener Allgemeine Zeitung berichtet, daß die Genossenschaft der Lohnfuhrwerker der Automobilbranche in der am Montag stattgefundenen Versammlung den Beschlus faßte, daß alle Autobesitzer sich einer unverbindlichen Herabsetzung der Tage auf das fünftausendfache anschließen werden. Die Mehrzahl der kleineren Autobesitzer und der sogenannten Einzelfahrer wird sich ebenfalls dem Beschlusse der Versammlung anschließen, wie ja schon vordem ungefähr 150 Besitzer von großen Wagen den Versuch machten, mit der fünftausendfachen Tage zu fahren. Es wird damit in der nächsten Zeit zwei Tarifkategorien, nämlich die fünftausendfache Tage der großen Gesellschaften und der Mehrzahl der kleineren Besitzer und der Einzelfahrer, und die viertausendfache Tage der Reimautos geben. — Was aber wird in Budapest geschehen?

TUNGSRAM Bärkinél vásárol TUNGSRAM-LÁMPÁT a kitünő minőségért az Egyesült Izzólámpa és Villamosság RT. szavato!

*** Rund um die Radiowellen.** Gegenüber den Angriffen, die von einigen Blättern gegen das Ung. Tel.-Korr.-Bureau in Verbindung mit der dem Capitollino angebotenen Konzession zur Übertragung von Radiosendungen gibt das UZKB, im Verfolg der gestrigen, eine neuere Erklärung ab, der wir folgendes entnehmen: Das UZKB hat sich bisher nicht darum gekümmert, ob jemand mit oder ohne Erlaubnis Radioaufnahmeapparate aufgestellt hat. Wohl aber hat das UZKB das Recht des Einspruchs, wenn mit solchen Apparaten das Nachrichtenmaterial des UZKB aufgenommen und verbreitet wird. Schließlich erklärt das Ung. Tel.-Korr.-Bureau, daß es zu dem heutigen Artikel des Esti Kurir unter Berufung auf das Pressegesetz die Veröffentlichung einer Richtigstellung fordert, wonach dem genannten Bureau keinerlei Ingerenz auf die Radiosendungen im Capitollino zusteht. Wegen der sonstigen in dem Artikel des Esti Kurir enthaltenen Injurien hat das Ung. Tel.-Korr.-Bureau gegen Esti Kurir die Strafanzeige erstattet.

*** Ein Liebesdrama in Dresden.** Aus Berlin wird telegraphiert: Nach einer Meldung aus Dresden hat der gewesene ungarische Offizier Josef Langger, der derzeit als Ingenieur tätig ist, in einer Konditorei seine Braut, ein 30jähriges Maschinenfräulein, und dann sich selbst erschossen. Die Ursache ist der Einspruch des Vaters des Mädchens gegen die Heirat.

*** Fabriksbesuch.** Der Verein der Hauptstadtischen Kaufleute veranstaltete gestern seinen ersten Besuch zur Verbreitung der Kenntnisse über Fabriksbetriebe. Unter Leitung der Vizepräsidenten, von Rat Leo Dán und Gabriel Barczon, suchten 400 hauptstädtische Kaufleute die mächtige Textilfabrik der Firma Gutmann u. Fekete in Mofen auf, wo sie ihrer Aufmerksamkeit und Bewunderung über die unergleichen technischen Einrichtungen gaben, die in diesen Anlagen jeden Import überflüssig machen. Dreihundert Arbeiter sind dort geschäftig an den Maschinen tätig. Die Einrichtung der Fabrikanlagen entspricht den modernsten Forderungen der Technik, und die Fabrik ist imstande, unter fachverständiger Leitung den ganzen Bedarf Ungarns zu erzeugen. Der Besuch wurde von dem Quästor des Vereins Nikolaus Kenstadt arrangiert.

Schutz der nationalen Arbeit.

Aus Graz wird uns gemeldet: Mächtige Plakate hundertet durch Wochen den Protest der steirischen Arbeiter gegen die Herabsetzung des Zolles für tschechisches Bier. In den Plakaten griff die Arbeiterschaft die Regierung an, daß sie den tschechischen Bierhäufern Vorteile gibt, indem sie dem Bilsner Bier den Weg nach Oesterreich freigibt und durch die denart gebotenen Vorteile das Brot von vielen Tausenden österreichischen Arbeitern gefährdet. Die Plakate sind auch aus dem Gesichtspunkte interessant, als dies ein Beweis dessen ist, daß die Arbeiter doch nicht immer und unbedingt für den freien Verkehr sind, daß sie sich in die Reihe der Kämpfer für die Schutzpolitik stellen, wenn es ihr Interesse verlangt.

Der Protest der österreichischen Arbeiter war von keinem Erfolg begleitet, die Tschechen stellten die österreichische Regierung vor eine Zwangslage, so daß sie gegen wichtige Kompensationen gezwungen war, den Zoll der tschechischen Biere herabzusetzen. Die Zollherabsetzung hat bereits die schwerwiegendsten Folgen gezeitigt: während vor dem Uebereinkommen monatlich ein einziger Wagon Bilsner Bier nach Oesterreich kam, importiert man seit der Herabsetzung der Zölle täglich drei Waggon, so daß der Bierimport auf das Neunfache sprang. Auf dem ungarischen Biermarkt ist die Lage infolge des verminderten Zolls für ausländische Biere gleichfalls schmerzhaft. Nach dem ausländischen Bier wird der Zoll von 10 Goldkronen per 100 Kilogramm eingehoben, was circa 1/3 Teil des Bierpreises ausmacht.

Infolge des niedrigen Zolles kommt auch das bayerische Bier wieder in großen Mengen ins Land und da es noch von der Friedenszeit her einen Welterfolg hat, wird das Bier vom Publikum unter der Wirkung des erworbenen alten Renommées gerne konsumiert, trotzdem Sachverständige nachgewiesen haben, daß die jetzigen Münchener Biere nur 13gradig sind, gegenüber den 16gradigen ungarischen Bieren. Das ungarische Bier ist besser und billiger, als das bayerische, doch ist letzteres infolge der alten Voreingenommenheit ein starker Konkurrent des ungarischen Bieres geblieben. Der Schreiber dieser Zeilen, der bereits in Friedenszeiten dafür eingetreten ist, daß man dem Bilsner und bayerischen Bier gegenüber schon aus dem Gesichtspunkte des nationalen Arbeitsschutzes die Produkte der heimischen Bierbrauereien bevorzugen soll, bricht jetzt, wo das ungarische Bier dem ausländischen weit überlegen ist, seine Lanze in gesteigertem Maße für die Verteidigung der Produkte der ungarischen Industrie. In den ungarischen Bierbrauereien arbeiten über 3000 Leute und viele Tausende von anderen Arbeitern der verschiedensten Berufe erblicken in der Bierindustrie ihre Broterwerbungsquelle.

Der Zollschutz der ungarischen Bierindustrie ist also wahrlich und ernsthaft nichts anderes als der Schutz der nationalen Arbeit, was schon dereinst Friedrich v. Litz verfocht und was die Arbeiter der steirischen Bierfabriken mit richtigem Instinkt erkannten, als sie in den Straßen von Graz ihre Plakate angebracht haben. Die Zahl der Arbeitslosen ist schon genügend groß in Ungarn. Man darf ihre Zahl nicht durch eine falsche Zollpolitik vermehren.

Ein geohrfeigter Großhändler.

Großer Skandal auf der Andrássystraße.

Montag früh war die Andrássystraße der Schauplatz eines großen Skandals. An der Ecke der Börösmarktstraße verfeuerte der bekannte Budapestener Modewarenhändler Viktor Rechnis, Teilhaber der Firma Mittersdorfer u. Komp., dem Modewarenhändler Sugár einige Ohrfeigen. Zwischen Rechnis und Sugár besteht schon seit Jahren ein feindschaftliches Verhältnis. Schon während der Nacht, als die beiden im Pariser Grill zusammentrafen, wollte Rechnis den Sugár ohrfeigen, aber seine Freunde verhinderten ihn davon. Rechnis wartete nun bis zur Sperrstunde und als Sugár sich entfernte, folgte er ihm auf dem Fuße. Ecke Börösmarktstraße und Andrássystraße überholte er ihn, stellte sich vor ihn und nach einem ebenso kurzen, wie heftigen Wortwechsel verfeuerte er ihm einige Ohrfeigen. Der Angegriffene schrie um Hilfe, ein Polizeiwachmann wurde herbeigeholt und machte beide zur Wachtube stellig. Nachdem sie sich legitimiert hatten, wurden sie entlassen. Sie werden sich aber wegen Veranlassung eines öffentlichen Skandals zu verantworten haben.

Die Feindseligkeit der zwei Großhändler greift in frühere Jahre zurück. Rechnis war ehemals Gehilfe bei der Firma Sugár u. Barna, aber dann machte er sich selbständig und wurde mit der Zeit ein enger Konkurrent der Firma Sugár und Barna. Sugár ließ kein Mittel unangewandt, um Rechnis zu schaden, aber die schon seit Jahren bestehende Feindseligkeit kam erst jetzt zum Ausbruch, als

Rechnis gegen sich den Konkurs verlangte. Es erschienen mehrere gegen Rechnis gerichtete Zeitungsartikel und Rechnis erfuhr, daß diese von Sugár inspiriert worden waren. Und da reiste in ihm der Entschluß, sich zu rächen. Die Erbitterung des Rechnis wuchs noch mehr, als die Firma Sugár u. Barna vor einigen Wochen den Oberzuseher der Firma Mittersdorfer u. Komp., eine außerordentliche Kraft, an sich lockte. Mittersdorfer versuchte alles, den Oberzuseher zum Bleiben zu bewegen, aber Sugár u. Barna boten ihm immer eine viel größere Bezahlung an, bis es ihnen endlich gelang, ihn endgültig für sich zu gewinnen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

*** Die Rückzahlung der Auslandsanleihen.** Der Bürgermeister erhielt heute die telegraphische Nachricht vom Schweizerischen Bankverein, in der mitgeteilt wird, daß Oberst Puri, der Präsident des Komitees der ausländischen Gläubiger, am Sonntag, der englische Buchdruckersyndikats Vizepräsident der Dresdener Bank, Dr. Berlich, am Sonntag in Budapest eintreffen werden. Der französische Betraute, Poirson, steht zum Rechnungsrat Niederfirchner unterstützt, seine Ueberprüfungen fort, während der englische Vertreter, Fifer, seine Arbeiten unterbrechen mußte, weil er bei vierzigjährigem Fieber das Bett hüten muß.

*** Ein Hauskauf der Hauptstadt.** Der Magistrat pflegt seit längerer Zeit Verhandlungen mit dem Besitzer des Hauses Große Kaufmannstraße 14, in welchem sich der hauptstädtische Instrumentenbetrieb befindet. Da es angekauft werden soll, daß mit dem Hauseigentümer eine Vereinbarung zustande kommen könnte, hat die hauptstädtische Sanitätssektion einen Antrag auf Expropriation des Hauses gestellt. Der Magistrat wird um die Genehmigung dieses Vorhabens an den Handelsminister eine Eingabe richten.

*** Parteipouper.** Der Josefstädter beirgerliche Demokratklub (Dörigasse 16) veranstaltet Donnerstag abends 8 Uhr ein Parteipouper, an welchem auch Dr. Wilhelm Bázsonyi und die Abgeordneten des Demokratklub teilnehmen werden.

Ein blutiges Familiendrama in der Kecksméteergasse

Ein Kellner hat seine Frau vom zweiten Stock herabgeschleudert und sodann Selbstmord verübt

Heute nachmittag um 2 Uhr wurde den Rettern gemeldet, daß im Hause Kecksméteergasse 9 sich ein blutiges Familiendrama abgespielt habe. Ein Kellner hat seine Frau im Streit über das Geländer des zweiten Stockwerkes in den Hofraum geworfen und stürzte sich sodann nach. Der Kellner war auf der Stelle tot und seine Frau befand sich noch am Leben, als die Retter erschienen. Ueber die Einzelheiten des Falles meldet unser Berichterstatter:

Die 27jährige Frau Josef Jákai geb. Margit Kurucz lebte von ihrem Gatten, dem Kellner Josef Jákai, der ein sehr rabiaten Mensch war, geschieden. Sie verachtete das öfteren, mit dem gewalttätigen Menschen, der sie ständig mit Eifersuchtsjahren peinigte und auch tätlich mißhandelte, die eheliche Gemeinschaft wieder herzustellen, doch Jákai blieb stets der Alte und nach einigen Tagen brach der Ehekrieg immer wieder aus. Vor einigen Wochen kam es wieder zum Bruch, die Frau beschloß nun, diesen Zustand ein Ende zu bereiten und sich von ihrem Mann scheiden zu lassen. Sie löste sich ein Dienstruch und verdingte sich als Waagd bei dem Primarius Dr. Wilhelm Schreiber, Kecksméteergasse 9. Jákai schrieb der Frau unzählige Briefe, um sie zur Rückkehr zu bewegen und als diese unbeantwortet blieben, lauerte er seiner Frau auf und nachdem er hoch und heilig schwor, sich bessern zu wollen, bat er sie, zu ihm zurückzukehren. Die Frau blieb aber standhaft und wenn es ihr möglich war, ging sie ihm aus dem Weg. Gestern nachmittag erschien Jákai in der Wohnung des Primarius und verlangte von seiner Frau den Ehering zurück, den er ihr feierlich gegeben hat. Dies wurde ihm rundweg abgeschlagen, worauf er sich entfernte. Er kam bald wieder und nun hat er seine Frau, die Ehegenossenschaft mit ihm wieder herzustellen, doch wurde ihm zur Antwort gegeben, daß der Scheidungsprozeß schon eingeleitet und an der Sache nichts mehr zu ändern sei. Jákai stieß gegen die Frau Verwünschungen aus und ging dann fort.

Heute vormittag um halb zwölf Uhr erschien Jákai wieder, doch wurde ihm von Frau Dr. Schreiber der Eintritt verweigert und nun versuchte er, mit seiner Frau durch das Küchfenster zu konvertieren. „Komme heraus, Margit“, bat er sie, „du siehst ja, ich habe nichts bei mir.“ Trotz des Verbotes ihrer Herrin ließ sich Frau Jákai überreden. Eine Gefahr nicht ahnend, ging sie auf den Korridor. In diesem Moment fiel Jákai über sie her und mit dem Rufe: „Du bist der Ruin meines Lebens, du mußt hin werden, dieses Leben kann ich nicht länger ertragen,“ schlug er mit der Faust

auf sie ein. Es entspann sich zwischen dem rabiaten Menschen und der Frau, die sich mit Leibestraft wehrte, ein Kampf auf Leben und Tod. Dies alles spielte sich in einigen Sekunden ab. Die Frau grub ihre Nägel in das Gesicht des Mannes, dieser aber schlug auf sie ein und zerrte sie zum Rand des Korridors. Mählich faßte er sie mit Riesenkraft bei den Hüften, hob sie hoch und schleuderte den Körper über das Geländer. Ein schriller Schrei, ein dumpfes Aufschlagen — und dann war es still. Einen Moment stierte der Mann dem fallenden Körper nach und schon schwang er sich über das Geländer und auch der zweite Körper schlug auf den Steinboden des Hofes auf. Leertlos blieb er neben der wimmernden Frau liegen — er war auf der Stelle tot. Die Frau lag mit gebrochenen Gliedern, mit schmerzlichen Wunden am Kopf und schrecklich entstellt, benutzlos am Boden, als die Retter kamen. Man brachte sie ins Rochusspital, wo sie kurz nachher den Geist aufgab.

Gerichtshalle.

Der Journalist Josef Páll — auf irren Fuß gesetzt. Gestern meldeten wir, daß der wegen eines Pressevergehens vor Gericht geladene Journalist Josef Páll, der verspätet erschienen war, vom Senatspräsidenten Dr. Schödl für verhaftet erklärt wurde. Die neuerdings für heute anberaumte Hauptverhandlung seines Prozesses wurde vertagt und Páll wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die verteilte Beichte. Noch vor zwei Jahren ließ der Mitarbeiter der Néphaza Emerich Feldmann in seinem Blatte einen Artikel erscheinen, in dem er sich darüber beschwerte, daß man aus einem hauptstädtischen Spital einen Kranken auf die Gasse setzen wollte, weil er sich geweigert hatte, zu beichten. Feldmann wurde für dieses Pressevergehen zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt und heute bestätigte die kön. Tafel das Urteil in zweiter Instanz.

Verleumdungsprozeß des Trabrennvereins gegen einen Journalisten. Am 9. und 31. Mai vorigen Jahres erschienen im Esti Kurir schwerwiegende Angriffe gegen die Leiter des Budapestener Trabrennvereins. Infolge dieser Angriffe strengten Graf Béla Sennheh, Ritter Lothar v. Wachter und Oberst Georg Drosch einen Verleumdungsprozeß an. Als Verfasser des Artikels wurde der Mitarbeiter des Esti Kurir Dr. Melchior Kiss — nicht zu verwechseln mit dem Abgeord-

berlangte. Es richtete Zeitungsreise in ihm der...
...Zugár u. Barna...
...aufzuheben...
...zu bewegen, aber...
...gelang, ihn end...

er.

iten.

anbauweisen. Der...
...Nachricht...
...mitgeteilt wird...
...des Komitees der...
...ag, der englische...
...Vizepräsident der...
...Sonntag in Budape...
...Berichte, Böf...
...iederfirchner...
...während der eng...
...eiten unterbrechen...
...Fieber das Bett...

Der Magistrat pflegt...
...dem Fieber des...
...dem sich der haupt...
...Da es ausge...
...genügend eine...
...die hauptfährlich...
...Sprengung des...
...die Genehmigung...
...nister eine Eingabe...

bezügliche Dema...
...Donnerstag abend...
...auch Dr. Wikolm...
...Demokratienblaus...

asse

Abmord verübt

den dem rabiaten...
...mit Leibesträften...
...und Tod. Dies...
...ab. Die Frau grub...
...mies, dieser aber...
...zum Rand des...
...sie mit Riesen...
...sie hoch und...
...er das Geländ...
...bes Aufschlagen...
...Moment stierte...
...körper nach und...
...händer und auch...
...lesen des Hofes...
...den Frau liegen...
...Die Frau lag mit...
...Wunden am Kopf...
...am Boden, als die...
...Rochuspital, wo sie...
...gab.

alle.

— auf freien Fuß...
...wegen eines Pres...
...nalist Josef Ball...
...Senatspräsidenten...
...wurde. Die neuer...
...verhandlung seines...
...wieder auf freien...

ch vor zwei Jahren...
...da Emerich Feld...
...artikel erscheinen, in...
...ah man aus einem...
...sten auf die Gasse...
...hatte, zu beichten...
...bergehen zu zwei...
...heute bestätigte die...
...ntung.

abrennereins gegen...
...Mai vorigen Jahres...
...gende Angriffe gegen...
...nereins. Infolge...
...a Senayeh, Rit...
...berst Georg Drob...
...Verfasser des Ar...
...sti Kurir Dr. Wel...
...mit dem Abgeord...

meten gleichen Namens — unter Auflage gestellt und heute vom Strafgerichtshof (Vorsitz Dr. Schád) zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte trat den Wahrheitsbeweis an und auch der privatklägerische Vertreter hat um Einberufung von Zeugen. Der Gerichtshof ordnete die Beweisaufnahme an und vertagte zu diesem Zweck die Verhandlung.

Die Angelegenheit der Gacabant vor Gericht. Der Mitarbeiter des Esti Kurier Tibor Korda veröffentlichte vor etwa einem Jahre schwere Angriffe gegen den Leiter der Gacabant, den Oberwirtschaftsrat Georg Kopeczel. In diesem Artikel heißt es unter anderem, Kopeczel habe die Beamten der Bank alle drei Monate geschäftelt, damit niemand in seine Umtriebe Einsicht erhalte; er habe ferner das für die Aktien der Bank erhaltene Geld nicht zum Stammkapital schreiben lassen, sondern damit auf eigene Rechnung an der Börse gespielt, und zwar so hazardierend, daß seine Engagement oft das ganze Kapital der Bank überstiegen. Heute hatte sich Korda wegen Verleumdung im Prozeßwege zu verantworten und da der Gerichtshof seinem Ansuchen, den Wahrheitsbeweis zu erbringen, willfährte, wurde mit der Einberufung der namhaft gemachten Zeugen begonnen, später aber die Fortsetzung der Verhandlung für den 21. Februar vertagt.

Theater, Kunst und Literatur.

Schuberts As dur-Messe.

Im Rahmen eines gemeinschaftlichen Konzertes des Palestrina-Chors und der Philharmonischen Gesellschaft gelangte gestern im großen Redoutensaal Schuberts As dur-Messe in Budapest zur ersten Aufführung. Ueber hundert Jahre waren also nötig, bis diese großangelegte Schöpfung Schuberts den Weg von Wien nach Budapest zurücklegte. Eine bedauerlich lange Frist bei einem Werke, von dem Kreisler behauptet: wer die As dur-Messe nicht kennt, kennt die volle Bedeutung Schuberts überhaupt nicht. Nachdem wir nun Gelegenheit fanden, den Werte in einer fast

einwandfreien Konzertaufführung zu begegnen, können wir nicht umhin, Kreislermars Feststellung gegenüber eütigen Bedenken Ausdruck zu verleihen.

Nach nicht einen Hauch verspürten wir in dieser Messe von jenem herrlichen Schubert, der uns in der zur gleichen Zeit entstandenen „Unvollendeten“ entgegentritt. Gleich der Oper, war auch die großer angelegte Kirchenmusik nicht das Feld, auf dem sich das Genie Schuberts heimlich fühlen konnte. Es fehlte ihm jene Fülle dramatischer Gestaltungskraft, ohne die der Messentext bei Verzicht auf die grandiose Mythik des liturgischen Zeremoniells an Wirklichkeit allzuviel einbüßt. Die kindliche Gottesfreude, feuchte Jungfräulichkeit, die als bestimmender Lebenszug durch das Werk zieht, läßt schließlich das Interesse des allein vom Standpunkte des musikalischen Eindrucks beteiligten Zuhörers allzusehr ermaten. Nur stellenweise schwingt sich die schöpferische Phantasie Schuberts zu höherem Fluge auf, doch auch in diesen Momenten bleibt der als Symphoniker an Beethoven so nahe heranreichende Schubert in geradezu überraschend weitem Abstände von jenem Beethoven, der uns im selbst Jahre 1822 die „Missa solemnis“ schenkte. Die musikalische Leitung der Aufführung beehrte Herr Professor Artur Harnat, der verdienstvolle Dirigent des Palestrina-Chors. Herr Harnat führte den Taktstock mit der sicheren, zielbewußten Hand eines geschmackvollen, feinsinnigen Musikers. Das Solopartiet, aus den Damen Goda und Budanovits, die Herren Kataly und Szende zusammengefügt, löste seine Aufgabe mit hingebungsvoller vornehmer Künstlerkraft. Chor und Orchester standen auf der bei ihnen genohnten, anerkennungswürdigen Höhe künstlerischer Leistungsfähigkeit.

(Königliche Oper.) Der „Troubadour“ mit Frau Vera Schwarz als Leonore. Dementsprechend ein ausverkaufter Zuschauerraum, der der illustren Gastkünstlerin, einem seiner bevorzugtesten Lieblinge, mit aufrichtiger Begeisterung jubelte. Wir haben vor Frau Vera Schwarz und ihrer Kunst in diesen Spalten die kritische Feder bereits so oft geführt, daß wir von einer eingehenden Würdigung ihrer heutigen Leistung wohl Abstand nehmen zu können glauben. Vornehm und sieghaft als Sängerin, gewinnend und ausdrucksstark als Schauspielerin, stand Frau Vera Schwarz den ganzen Abend hindurch im Mittelpunkt stürmischer Ovationen. Frau Budanovits

stellte eine prächtige Azucena, Herr Deska einen schaffkräftigen Mannico.

(Opernprüfung.) Im kleinen Saal der Hochschule für Musik fand gestern abends eine öffentliche Schlussproduktion der Opernklassen der Hochschule statt. Es gelangte sechs Bruchstücke aus französischen und italienischen Opern zur Aufführung, in welchen den jungen Kunstschöpfung Gelegenheit geboten wurde, stimmungsvolle Begabung und gute gesangstechnische Schulung zu bekräften, leider vermehnten wir auch diesmal Fragmente klassischer Opern, aus deren Interpretation auch die Vertrautheit mit stützlich vornehmern Aufgaben hätte erheben können. Nummerhin gewonnen man auch gestern zum größeren Teile sehr beachtliche Eindrücke. Es traten in einzelnen Szenen starke, beherrschungsvolle stimmliche Begabungen, in anderen auch die Reife jenseitiger technischer Schulung der jungen Opernisten in Erscheinung. Die stärkste künstlerische stimmliche Begabung offenbarte wohl als Königin von Saba (in der Gartenzene) Fr. Elisabeth Bloch, eine hochdramatische Sängerin von seltener Schlagskraft der musikalischen, bis zum hohen C Leuchtend aufsteigenden, wohlklingenden Stimme, der überdies ein glühendes Temperament und ein Bühnensensibilität eignet. Tongebung und Ausdruck sind noch ein wenig gewalttätig, dadurch die Intonation nicht immer absolut verläßlich, aber mit der zunehmenden Reife und intellektuellen Kultur wird Fr. Bloch gewiss das Vermögen, sich in ihrem Fach einen vornehmen Rang zu eringen. Einen schönen ausgiebigen dramatischen Gehalt besitzt auch die Darstellerin der Wida, Fr. Maria Heisler, deren Organ jedoch durch unverständige Schulung technisch derart mißhandelt erscheint, daß das in der Mittellage wohlklingende Organ in der Höhe mit bleibender Schärfe gellend in die Ohren dringt. Rohe Umkehr, ehe es zu spät wird! Verdorrene Stimmen zu heilen, ist ein schweres und nicht immer aussichtsreiches Beqiumen. Gute musikalische Anlage und ein starkes Spielvermögen zeigte die temperamentvolle Carmen des Fr. Elia, bei der wieder durch fortwährende Volumenstärkung Mittellage und Tiefe zu gutturalem Anschlag zurückgedrängt wurden. Die jungen Damen sollten doch bedenken, daß sich Stimmen über die natürlichen Grenzen nicht „entwickeln“ lassen und daß die Gespirationen der Mundhöhlen die stimmliche Leistung eines Teiles der Stimme nur auf Kosten der Schönheit, Gesundheit und Tragfähigkeit des ganzen Organismus vorübergehend zu erweitern vermögen.

Mimi im Sturm

Ein Budapest Roma
Von Alexander Nadas

III.

Wenn das Telephon in der Wohnung Mimis klingelte, bellte stets ihr kleiner Hund.

Der Hund hieß Bobby. Ein Hund für Frauen. Der treueste, liebste Freund Mimis; ein kleiner, weißer Forderrier.

Er hatte eine haarige Schnauze und flugblidende Augen. Mimi liebte diesen Hund über alles. Sie war verheiratet in ihm wie in das liebste, unersetzlichste Kind.

Bobby war wirklich sehr klug. Freilich deutete man in das, was er tat, allerhand hinein. Mimi zum Beispiel behauptete, Bobby belte heifer oder kläffe wohlwollend, je nach der Beschaffenheit des Rufers am Telephon.

Kuft der Baron Mimi an, bleibt Bobby gelassen, nimmt eine der Lage angemessene, beobachtende Haltung ein und kläfft nur kurz abgebrochen, gleichsam als wolle er ein Signal geben. Ist der schwarze Kranzosi am Telephon, so bellt Bobby wie besessen und kratzt grimmig auf der Diele, als wolle er bellten: Du gibst dich schon wieder mit diesem Schmutzohr ab?

Wird Mimi von dem Bühnenschriftsteller angerufen, von dem modischen, energierten Bühnenschriftsteller, der vor dem Baron ein Jahr lang Mimis Galan gewesen, so schlägt Bobby nicht an, schüttelt den Kopf, ist jähornig, daß Mimi wieder mit dem alten Mann anbandelt, der eitel ist wie eine Frau, ja eitel wie ein Mann, denn das ist ja längst ausgemacht, daß nur ein Mann wahrhaft eitel sein kann.

Sprechen wir jetzt von Bobbys Günstling, von dem rosen Diderchen, von dem Baron, der Bankdirektor war, und bei seinen vielen Arbeiten noch Zeit hatte, Mimi zu dirigieren.

Baron Rudi war natürlich verheiratet. Er lebte geschieden von seiner Frau, die in einer anderen Religion geboren und erzogen wurde. Das heißt soviel, daß sie auch gesondert von einander wohnten.

Rudi war Jude. Seine Frau stammte aus einer vornehmen, reformierten Familie. Sie war fein und schön, eine Dame, verachtete ihren leichtlebigen Gatten, sie meinte, es gebe keinen ausschweifenderen Menschen auf der Welt, als den Baron.

Der Baron besuchte Mimi immer nachmittags. Er kam immer um viertel Sechs und blieb bis viertel Sieben. Nie war er zu anderer Zeit in Mimis Wohnung erschienen.

Er kam um viertel Sechs, weil er für fünf angemeldet war. Es schien ihm vornehm, um viertel Sechs zu kommen.

Dann auch, um niemand dort anzutreffen. Was sicherlich für den Betreffenden unangenehm, auch für Mimi unbequem gewesen wäre. Und auch für den Baron.

Nicht als ob Baron Rudi eifersüchtiger Natur gewesen wäre. Nein, das lag ihm nicht. Er war dazu zu dick.

Er freute sich vielmehr darüber, daß Mimi Gesellschaft empfängt, freute sich, daß sie Freunde hat, sah es gern, wenn Mimi tanzte oder Musik hörte. Es wäre ihm gar nicht eingefallen, auf Schauspieler, Schriftsteller und andere Bohemiens eifersüchtig zu sein. In seinen Augen zählten diese nicht. Das waren keine Gegner. Schauspieler, Regisseur, Partner, Theaterdirektor, Komponist: sie alle waren in seinen Augen Nullen, die nicht gefährlich sind, denn sie hatten ja kein Geld.

Von diesen hatte er für seine Mimi nichts zu fürchten.

Solche, die er fürchten hätte sollen, hätten mindestens so viel sein müssen, wie er. Auf einen anderen diesen Bankdirektor, der mehr Geld hätte, als er, wäre er vielleicht eifersüchtig gewesen. Vielleicht. Nicht gewiß.

Wie vergeht solch ein Nachmittag, von viertel Sechs bis viertel Sieben?

Baron Rudi trifft ein. Er darf nicht gesehen werden. Er eilt in das Zimmer, das den Salon spielt.

In diesem Zimmer sind schöne alte Möbel. Me von ihm für Mimi gekauft. Er selbst hat nur das Geld dazu hergegeben. Die Auswahl traf der junge Gewerbestand, der zu jener Zeit herrlicher Innenarchitekt war: ein hagerer, eleganter Jüngling, der als Graphiker begann, dann den Zeichenstift weggegeben und sich mit Inneneinrichtungen beschäftigte. Was ihm sehr viel eintrug.

Seine Pläne gingen davon aus, alles doppelt so groß wie ein anderer machen zu lassen. Er projektierte ungeheure Fauteuils, Sophas in doppelter Breite und Chaiselongues, groß, wie Möbelwagen.

Dann ließ er alles mit lebhaftem Grim überziehen, auf beiden Seiten mit weißen Biedermeiernägeln umsäumen.

Auch in Mimis Zimmer waren die Fauteuils doppelt so groß, wie in anderen menschlichen Wohnungen.

Der Baron liebte diese Fauteuils. Es ließ sich gut in ihnen schlummern.

Mimi saß gegenüber. Im weißgeputzten Nachmittagsnagel. Mit nichts darunter. Weder Strümpfe, noch Hemd.

So wünschte es der Baron. Er liebte es, wenn sich Mimi vor ihn hinsetzte. Er umfing sie, wo er sie eben erreichen konnte. Er umschlang Mimis Hüften, preßte seinen grauen Kopf an die schlauke Gestalt des blühenden Mädchens, lauschte mit seinem Ohre an dem Körper Mimis. Wie der Arzt. Das war seine Art, sich in Wollung zu bringen.

Mimi hatte nur diese hingehauchte Hülle an, die nicht als Kleid, kaum als Hemd gelten konnte; das dünne Seidengespinnst, ganz durchscheinend, ja durchsichtig, verriet jeden Punkt, jedes Mal, jede Linie.

Der Baron war ein kräftiger Mann und fast jeden Nachmittag, bevor er sich dem Schlummer hingab, küßte und streichelte er Mimi. Er warf sie auf das breite Sopha, wo Mimi mit ihm rinnen mußte. So hatte er es angeordnet. Es war sein Sport. Die ganze Stadt wußte es. Er verlangte von seiner Geliebten, daß sie Widerstand leisten, krähen, ringen, sich zu benehmen soll, wie eine wilde Bauerndien, deren Tugend bedroht ist.

Arme Mimi! Mit dem Baron Rudi mußte sie ringen, den Baron mußte sie abwehren, doch der Tele-

phonkommandant forderte Anbeugung und Handküh von ihr. Dieser Zerümpfte, der die Seiten gar nicht ohne Löcher tragen konnte, bekannte Mimi ganz offen, er erwarte von den Frauen, daß sie ihn verführen.

Der weichliche Baron rang mit ihr: — Glende, sagte Baron Rudi, wagst du es, dich zu widersetzen?

Sie schlug ihn von sich. Sie schlug ihn ins Gesicht. Der Baron schnaupte. Der feine Mann, der im Leben nur Sanftmut und Höflichkeit war, riß Mimi während das Kleid herunter, sie aber warf ihn zurück wie einen Saß.

Ein Glück, daß Bobby, das Hündchen, diese seltsame Szene nicht sah. Es hätte Grund gehabt, sich reichlich zu wundern, sah er doch, wie der Baron beim Kommen und beim Gehen Mimi stets artig die Hand küßte. Vielleicht hätte Bobby, den man für die Zeit dieser widerlichen Szene in die Küche verbannt hatte, recht behalten, vielleicht hätte er auch recht gehabt, wenn er geglaubt hätte, der Baron sei verrückt geworden. Denn Wahnsinn war es, was dieser tat.

Dem wilden Revolutionsmann mußte man Zweideutigkeiten ins Ohr flüstem, wie einer kleinen, blaffen, deutschen Erzieherin.

Wie wenn Mimi einmal die Rollen vertauscht hätte? Wenn sie dem Baron den stereotypen Satz hätte sagen müssen:

— Heute gehörst du mir, großer Mann! Heute entreihe ich dich den öffentlichen Angelegenheiten! Heute entführe ich dich der Republik. Ich möchte mein schwaches Leben deiner robusten, machtvollen Nähe anvertrauen. Liebe mich, du wilder, du fürchterlicher, du imponierender Mann! Du!

Ach, wie ekelte es Mimi vor diesem Revolutionsmann. Wie sie ihn haßte! Sie stellte sich frank. Sie verschaffte sich ein ärztliches Zeugnis, das ihr jede Art der Erregung verbietet. Der Revolutionsmann ging nur schäwer. Wie es sich aber herausstellte, ward ihm das Weggehen nur deshalb schwer, weil er geglaubt hatte, die schöne Mimi hole sich den Tod, wenn er sie verlässe. Er hatte Furcht, das arme Mädchen werde leiden, könne ihn nicht vergessen.

Mimi hat ihn auch lange nicht vergessen. Sie hat ihn nie vergessen. Er war der einzige ihrer Freunde, der ein unsauberes Hemd trug. Auch nach zehn Jahren dachte Mimi schauernd an ihn zurück.

Sie war eben kein Geschöpf, wie zum Beispiel Wilma. Die Längerin war nicht heißer Natur. Sie fing eine erste Liaison mit dem vermittelnden Theatermann an, der, je verliebter er in Wilma wurde, umso häufiger auf seine Frau zu sprechen kam.

Und die mütterliche Wilma, die nur dazu geschaffen schien, die trostpendende Fee eines solchen sentimentalen, doch lügenhaft raunzenden und posierenden Schauspielers zu sein, verliebte sich bis über die Ohren in Marosi, räumte diesem jeden Vormittag die Wohnung auf und kochte ihm das Mittagessen. Sie hielt auch seine Wäsche in Stand, was dem Schauspieler sehr nützlich. Auch seine Hemden waren schlecht.

Im Jahre 1918 im Oktober und im November, in den Revolutionsmonaten, war es um die Wäsche überhaupt lós bestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Schöne stimmliche Begabung und beste technische Schulung offenbarte als Dinorah (leider mit dem widerwärtigen Schattenschein) das von Frau Prof. Hilgermann mit künstlerischem Verstand und Geschmack herangebildete Fräulein Veritó und eine lebenswichtig-natürliche Art des Singens, technische Glätte, noble Phrasierung, bewegter Ausdruck offenbarten die beiden Zöglinge des Prof. Szabados Fräulein Magda Csáth, eine gewinnende Margarete, und das stimmlich prächtig begabte Fräulein Stelzer, deren jugendlich dramatischer Sopran in der Stelzer der Mignon zu süßer Schönheit und glanzvoller Kraft aufstieg. Ein zierliches Mignonfigürchen mit einem prachtvollen Eja-Organ. Herr Fehér (Prof. Szabados) besitzt einen lyrischen Tenor von einschmeichelndem Wohlklang; sein Zögling auch geschmackvolle Behandlung der Stimme und starke musikalische Intelligenz erkennen. Auch der metallische Tenor des ebenfalls sehr musikalischen Herrn Laurin berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Der begabte, intelligente Tenorist Herr Alois Schuler, der als Assid für einen verhinderten Kollegen einsprang, ist Absolvent eines früheren Jahrgangs der Hochschule. Herr Csáth Maleczky, der Spross einer berühmten Sängerdynastie, zeigte als Meffisio, Lothario und Zuniga die erbliche Belastung hoher Musikalität und starken Bühnentalents. Sein sympathischer Bassbariton bedarf freilich noch der Kräftigung. Eine echte, gesungene und schauspielerische Begabung ließ Fräulein Magda Kacsóh in der Episodenrolle der Martha Scherzlein sieghaft in Erscheinung treten, wie denn überhaupt der Gartenakt aus „Faust“ mit den Szabados-Zöglingen Csáth, Kacsóh, Laurin, Maleczky die musikalisch erfreulichste, künstlerisch gerundete Ensembleleistung des Abends bot. Die dramatische Belebtheit der Szenen, wie auch sonst die schauspielerische Gewandtheit der jungen Darsteller ist das Verdienst des Vortragenden Prof. Hegedüs, die sorgfältige musikalische Einstellung das des Prof. Unger, der die Aufführung vom Klavier aus leitete. Die Produktionen der jungen Abiturienten begegnen in dem dichtbesetzten Saal dem gewöhnlichen stürmischen, auf ein Fortissimo verwandtschaftlicher und kollegialer Sympathie gestimmten Beifall. Die Mehrzahl der Debutanten wird trotzdem ihren Weg machen.

(Königs-Theater.) „Gräfin Mariza“ kommt aus den Ferien mit heraus. Gestern der Abschied Franz Kiss, heute die Ankunft Ernst Király, der in der hohen Zeit der Operettenrenaissance an dieser Stätte der singende Heldendarsteller des meistgehährtesten Bühnengenres war. Und das Vorstellungsbild war dasselbe, wie gestern. Von dem ausverkauften Saal stimmlich bewillkommnet, schritt der herangekehrte Liebhaber vieler Tausende von einem Beifalls- und Sympathiebeweis zum anderen und mußte mehr geben, als sein Vorgänger in der Rolle des verfahrenen Grafen, da Király Stücke aufmachte, die die hiesige Regie vor sich und sehr nette Dinge sang, die bei der hiesigen Einübung unvorstellbar wurden. Wie Király ungarische Lieber und im feinsten Gesang die Gefühlsnote anzuschlagen versteht, davon können Hunderte verklungener Aufnahmen erzählen. Er gibt nicht in der Stimme viel, aber was mehr im geschmackvollen Gemüts- und im reich charakterisierten Vortrag. Und in Eleganz und feurigem Durchhalten einer Rolle ist er noch immer das, was er gewesen. Dies beständige der unangesehene Beifall und die vielen liebevollen Ovationen bei offenem und geschlossenem Vorhang, wo die neue Figur in der Darstellung mit ihrer Umgebung: Juci Lábaj, Jona Bálh, Jila Pálmay, Rátai, Katabár und Fräulein Székely, der in Erscheinung und Stimme sehr feststehenden neuen Zöglerin der Aufführung, sehr viel Zeit vor der Rampe verbringen mußte.

Der Kultusminister für die Provinztheater. Die U. M. B. meldet, hat der Kultus- und Unterrichtsminister in der Angelegenheit der Unterstützung der Provinztheater an die Witzgepáne familiärer Komitee und an die Bürgermeisteramtlicher Städte mit geordnetem Magistrat eine Verordnung gerichtet des Inhalts, daß die Witzgepáne und Bürgermeister gehalten sind, die konzeptionierten Gesellschaften in eigenen Wirkungskreise in jeder Weise zu unterstützen und dahin zu wirken, daß den erwähnten Gesellschaften Theater oder zu Vorstellungen geeignete Lokalitäten unentgeltlich oder gegen ermäßigte Mietgebühren zu überlassen, ihnen die Kosten der Heizung und der Beleuchtung zu erlassen oder diese ihnen zum Selbstkostenpreise, eventuell für eine billige Pauschalsumme zur Verfügung zu stellen, sie von der Entrichtung der Luxussteuern zu befreien und damit die Ausübung ihrer Tätigkeit sicherzustellen.

Der Direktor des Nationaltheaters Alexander Hebeji bittet um die Veröffentlichung der folgenden Erklärung: In der heutigen Nummer des Neuen Wiener Tagblatt veröffentlicht ein Wiener Journalist eine mit mir geführte Unterredung, bezüglich welcher ich erkläre, daß die in ihr enthaltenen Äußerungen über ungarische Autoren und die Regie Reinhardt's ausgesuchte Unwahrheiten sind und nicht im geringsten Zusammenhang mit den Dingen stehen, über die ich mich in dieser Frage dem betreffenden Journalisten gegenüber äußerte. All jene Äußerungen, die mir der betreffende Berichtstatter zuschreibt, sind seine eigenen ungetreuten Erfindungen.

Alexander Hebeji,
Direktor des Nationaltheaters.

Ramon Novarro a Corvin-Színházban
Január 30-tól Orion-film

Die vollendete Aufführung eines großartigen Stückes bekommt derzeit das Publikum des Schauspielers „Küstlakodalm“ im Lustspieltheater zu genießen. Irene Barfanyi, Frida Gombabógi, Josef Kúrti bieten grandiose Gestaltungen und neben ihnen läßt das prächtige Ensemble, das sich aus Elisabeth Drjólga, Georg Dénes, Paula Kende, Kózi Kék, Luise Székely, Irene Sikely und Ladislav Földényi zusammenfügt, alle Schönheiten von „Küstlakodalm“ zur vollen Geltung gelangen.

„Gallo, Amerika!“ Mit voller Kraft werden im Hauptstädtischen Operetten-Theater die letzten Proben von der amerikanischen Operette „Gallo, Amerika!“ betrieben. Von der Novität wird das Theater keine Generalprobe veranstalten.

Ernst Király hat in der „Gräfin Mariza“ einen sensationellen Erfolg errungen sowohl beim Publikum als bei der Presse. Das Auftreten des besten ungarischen Operettenkomponisten bedeutete wahrhaftig eine neue Epoche in der Budapest'scher Oper mit einem Vortragsgenossen Operette. Das glänzende Ensemble, das die Operette auch seinerzeit zum Siege geführt hat, bietet auch heute, und zwar jeden Abend, nur ausverkauften Saale eine klaffende Operettenvorstellung, deren vielgefeierte Mitwirkende Juci Lábaj, Jona Bálh, Jila Pálmay, Arpad Latabár, Emerich Szirmai und Géza Raskó sind.

Rosina — Lotte Schöne, Figaro — Emerich Palló, dies die Besetzung der Hauptpartien in der heutigen Aufführung des „Barbier von Sevilla“ im Stadttheater. Die Rosina ist eine der herborragendsten Partien der ausgezeichneten Künstlerin der Wiener Staatsoper, die mit ihrer Einlage dem dritten Akte eine besondere Attraktion sichert. Den Figaro singt Emerich Palló, der Künstler der kön. Oper.

„A cigány“ mit Koloman Kózihegyi Donnerstagabend im Stadttheater. In allen bisherigen Aufführungen des wirkungsvollen Volksstückes mit Gesang von Eduard Szilágyi „A cigány“ wurde Koloman Kózihegyi für seinen großartigen Zigeuner Jziga ausnahmslos von einem ausverkauften Saal gefeiert. Morgen, Donnerstag, spielt der Künstler wieder die Titelrolle von „A cigány“ im Stadttheater. Seine Hauptpartnerin als Zigeunerin Kózihegyi wird die beliebte Künstlerin des Volkstheaters Ananka Molnár sein.

In der Freitag'schen stattfindenden Jubiläumsaufführung von „Kriantém“ wird wieder das großartige Ensemble der Premiere, bestehend aus der Künstlerin der kön. Oper Gitta Alpár, Manci Vigh, Vera Molnár, Franz Galetta, Josef Sziklai, Kornel Szirmai und Wilhelm Szirmai, die Hauptrollen der siegreichen Operette im Stadttheater spielen. Die prächtige Operette des Stadttheaters mit ihrer eroberten Musik und ihrem lustigen Text wird, außer am Jubiläumsabend am Freitag, noch Montagabend, zu Lichtes, auf der Bühne des Stadttheaters erscheinen.

Lotte Schöne beschließt Samstag als Gilba in „Rigoletto“ ihr von großem Erfolg begleitetes Gastspiel am Stadttheater.

„Kriantém“ Freitagabend mit Gitta Alpár zum fünfundsamantigstenmal im Stadttheater. Sehen Sie sich auf den Sitzplätzen und an den Annoncentafeln die Sitzpreise des Stadttheaters genau an!

Der große Erfolg von „Altona“ ist das Saisonereignis des ungarischen Theaters. Alle bisherigen Aufführungen von Emerich Fajekas' Sensationsdrama haben bisher vor vollständig ausverkauften Säulen und unter dem stürmischen Beifall der Zuhörer stattgefunden. Der große Beifall des Publikums gilt sowohl den Schönheiten des Dramas wie dem vorzüglichen Trias der Frau Emília P. Márkus, der Frau Gizi Bajor und Julius Csorits. An dem Beifall der übrigen Darsteller haben Ella Gombabógi, Ernst Larnay, Béla Bágó, Marcsa Simon, Ludwig Kéthely, Theodor Abonyi, das Ensemble der Aufführung, verdienten Anteil. Die nachfolgenden vier Aufführungen von „Altona“ finden heute, Mittwoch, ferner Donnerstag, Freitag und Sonntag statt.

„Kibabája vagyok én“ Der größte französische Lustspielersfolg heute, Mittwoch, abend im Theater der Inneren Stadt.

„Fej vagy irás.“ Der große ungarische Erfolg des Theaters in der Inneren Stadt, Ladislav Lákatos' unendlich geistreiche Komödie „Fej vagy irás“, wird in dieser Woche noch heute, Donnerstag, ferner Freitag und Sonntagabend zur Aufführung gebracht durch das vorzügliche Ensemble, das von Jona Lákatos, Eugen Lórás, Gizi Kéthely, Deider Kéthely, Tibor Kubinyi und Ludwig Gombabógi gebildet wird.

„Postás Katica.“ Die siegreiche Operette von Béla Zerkoviz und Emerich Harmath „Postás Katica“ gelangt Montag, den 2. Februar, zur fünfundsamantigsten Aufführung im Luise Blaha-Theater, das bisher bei allen Aufführungen der Operette ausverkauft war.

Scribes „Szerecsencsallag“ gelangt Sonntag in zweiter Vollenbesetzung zur Aufführung im Theater der Kammerzpiele der Frau Kózihegyi. Die Rolle der Hortenja wird Bally Török, die der Josselina Anna Gizi spielen.

Jonka Kraus' Klavierabend heute, den 28. Januar, in der Musikakademie um halb 9 Uhr.

Béla Bartók's und Emil Telmányi's Sonatenabend am 29. Januar. Bach, Mozart, Bartók, Brahms.

Josef Sziget wird seine großartige Kunst an drei Abenden brillieren lassen. Am 30. Januar Soloband mit glänzendem Repertoire; am 2. Februar Mozarts D dur-Konzert im Rahmen des dritten Kammerorchesterabends Komors; am 5. Februar Prokofjeff's (zum ersten Male), Brahms, Beethoven-Konzert mit dem Opernorchester.

Edwin Fishers Trioband mit Waldbauer-Kerpely am 3. Februar. Brahms, Beethoven, Schubert. Am 7. Februar Bach-Abend: D moll-Klavierkonzert und drei Kantaten mit den Psalmodikern und dem Palestrinador. (Wolfganggigi.)

Robert Goldjand, von dem Dr. Diósy festgestellt hat, daß er kein Wunderkind, sondern ein Wunderkünstler ist, wird bei seinem zweiten Klavierkonzert am 8. Februar abermals die mächtige Skala seiner Kunst bekunden. Er hat die chromatische Phantastie und Juge Bachs, Beethovens Ronde, Andante, Vagatelle, Ecoffoie, Chopins Prélude, Walse, Etude, Polonaise As dur, Ligt's Don Juan-Phantastie in sein Repertoire aufgenommen. Karten bei Bajna, Batiznergasse 28, und in der Musikakademie. (M., G. Corvin.)

Balesca Geris Tangabend Freitag (M., halb 8). Karten bei Bárd. (Konzert.)

Milce Terry a Corvin-Színházban
Január 30-tól Orion-film

Alexander Moissi trifft allen anderen Mitteilungen gegenüber nur anlässlich seines Vortragsabends am 6. Februar in Budapest ein. Karten bei Kodor.

Offener Sprechsaal.



MEIN UJTERMESU TEA

Nősülni óhajt

közvetítő mellőzésével — jó megjelenésű 30 éves magas övést, előkelő vállalkaltnal nyugdíjkezes pozícióit betöltő intelligens fiatal ember levelek „Esetleg benősül“ jellegű alatt kéretnek a kiadónak.

Irógépek 6 havi részletfizetésre
ujak és használtak, 1.500.000 koronás árban kapnók. Irógépek beszerzése és vétele, valamint kölcsönzése. Hűdörökantak irógépjavitó Mánelye VII. Császár-utca 87. Telefon: J-rzet 102-84.

Deutsch-ungarische Stenotypistin
die in Wort und Schrift beide Sprachen perfekt beherrscht. findet bei prosem Unternehmen sofort ständige Stellung. Offe. mit Gehaltsanprüchen unter Chiffre „Tilgung 8436“ an die Exp. diese Blattes erbeten.

Spezialarzt
für Blut- u. Geschlechtskrankheiten SILBER SALVARSAN-IMPfungem. Ordination den ganzen Tag über. Rákóczi-utca 32, I. v. a. vis dem Róchospital. 8047

Telefonkezelő
ajánlkozok több évi gyakorlatlal telefonkezelésben. Ügyes és szorgalmas jellegű a Neues Pester Journal kiadóhivatalába kéretnek

Elbocsájtott banktisztviselők
Budapest és vidéken ari foglalkozás mellett, fényes jövődelemre törekvő zert, könnyű acquirálás munkával Német nyelv beszézők előnyben részesülnek. Ajánlatokat „Alhadó jövődelem“ jellegű alatt a kiadóhivatal továbbít.

Tőke erős társat
vagy finanszírozás keres 25 éve tönkálló nagykereskedő terjesztés céljából. Tőke teljesen biztosítva. Szíves megkereséseket „Nagykereskedő 319“ jellegű a kiadóhivatal továbbít.

Bizalmi vagy titkári állást keres
nyelveket beszélő, képzett fiatalember. Gazdaságban jártassággal bír. Szíves megkereséseket „Tőreke 173“ jellegű a lap kiadóhivatalába kéretnek

Ujság-makulaturapapiros eladó.
Cim a kiadóhivatalban.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaft.

Die Bäcker und der Brotpreis

Wichtig — auch vom Standpunkte der Konsolidierung — ist die Feststellung, wie sich die Mehlpreise, deren enorme Gewinnrate wir konstatierten, zu den Brot- und Semmelpreisen verhalten. Die Verantwortlichkeit verlangt auch die Prüfung, ob die Mühlen allein in die Verantwortung dafür trifft, daß im Agrarstaat Ungarn die höchsten Brotpreise in Europa bestehen, während z. B. in dem auf Import angewiesenen Oesterreich das Gebäck wesentlich billiger ist, trotzdem der Nachbarstaat die Einfuhr von Mehl mit hohem Zoll belässt.

Wir wollen zeigen, wie hoch sich die Erzeugung von Brot und Semmel dem Bäcker stellt. Bemerkt sei, daß die Gebäckpreise in Budapest von der Korporation festgestellt werden und für die Mitglieder verbindlich sind, so daß auch hier eine Konkurrenz nicht besteht.

Durchschnittlich bearbeitet eine Budapester Bäckerei täglich 12 Sacke Mehl je 85 Kilogramm, davon sind 850 Kilogramm Brotmehl, 170 Kilogramm Semmelmehl. Aus 1 Kilogramm Brotmehl wird 1.32 Kilogramm Brot, aus 1 Kilogramm Weizenmehl werden 25 Semmel erzeugt.

Wir dürfen der Kalkulation nicht die offiziell notierten Höchstpreise der Großmühlen zugrundelegen, wollen auch nicht die Tiefpreise in Rechnung stellen, sondern die von der sogenannten „zweiten Hand“ festgestellten Tagespreise, zu welchen Preisen Mehl in jeder beliebigen Menge erhältlich ist.

Die Tagesregien einer solchen Bäckerei sind folgende:

550 Mgr. Brotmehl à 6600 K.	5.610,000 K.
70 Mgr. Mäulermehl à 8300 K. für Semmel	581,000 „
50 Mgr. Einfermehl à 8100 K. für Semmel	405,000 „
50 Mgr. Zweiermehl à 8000 K. für Semmel	400,000 „
	6.996,000 K.

Ein Betrieb, der obiges Mehlquantum täglich bearbeitet, muß acht Gehilfen und zwei Lehrlinge beschäftigen und muß auch einen Hausknecht halten. Die täglichen Arbeitslöhne sind:

acht Gehilfen	800,000 K.
Lehrlinge und Hausknecht	150,000 „
	950,000 K.

Aus obiger Mehlmenge werden 1112 Kilogramm Brot und 4250 Stück Semmel und Kiffel erzeugt,

welche folgender Zutaten benötigen:

1 Mgr. Diamant (zur Vergrößerung der Backfähigkeit)	19,000 K.
5 Mgr. Gese	120,000 „
11 Mgr. Salz	49,000 „
Malzmehl	50,000 „
Del zum Ausfärbieren der Backtröge	10,000 „
	248,000 K.

Zum Heizen der Defekt werden 550 Mgr. Holz verbraucht, was 286,000 K. kostet, doch stellen wir diese Ausgabe nicht in die Regieposten ein, weil diese Ausgabenpost durch das sogenannte Steuergebäck weit gedeckt wird. Es gibt viele Bäckereien, deren Einnahmen unter diesem Titel 400,000 K. betragen. Für Miete, Steuer, Licht, Wasser, Ladenmädchen und sonstige diverse kleine Ausgaben nehmen wir einen Satz von 20 Prozent der oben berechneten Regien an, was 239,600 K. ausmacht, so daß die täglichen Ausgaben einer solchen Bäckerei 8.433,000 K. sind.

Die Einnahmen hingegen sind:

1112 Mgr. Brot à 7800 K.	8.673,600 K.
4250 Stück Gebäck à 750 K.	3.187,500 „
	11.861,100 K.
hievon ab 3 Prozent Umsatzsteuer	355,833 „
bleiben Einnahmen von	11.505,267 K.
hievon obige Tagesregien	8.433,000 „
ergibt einen täglichen Reingewinn von	3.072,267 K.

An den 12 leeren Mehljäden, abzüglich je 60 Defogramm Mehl, Zufuhrspesen von der Mühle in die Bäckerei, ergibt sich ein weiterer Gewinn von mindestens 120,000 K., die wir als Amortisationskosten der Bäckereierichtung nicht in Betracht ziehen. Ferner lassen wir ganz außer Berechnung, daß es keinen Bäcker in Budapest gibt, der nicht große Schlässe in Mehl hat, so daß ihm das aufgearbeitete Mehl lange nicht das kostet, was wir in Rechnung gestellt haben.

Aus dieser Kalkulation ergibt sich, daß die Bäcker mit einem viel zu hohen Nutzen arbeiten und ohne das geringste Opfer, ohne sich auch nur die kleinste Entbehrung auferlegen zu müssen, Brot und Semmel weit billiger verkaufen könnten. Würde zum Beispiel das Brot nur mit 7000 K., die Semmel nur mit 500 K. berechnet werden, so würde sich noch immer ein täglicher Reinerdienst von 1.178,730 K. ergeben, ein Betrag, mit dem, so glauben wir, auch der anspruchsvollste Kleingewerbetreibende sein Auskommen finden kann. Es soll sehr gebildete Menschen geben, die mit weniger auskommen müssen.

Keine Erhöhung der Girogebühren

Falsche Gerüchte. — Die schwierige Lage des Girovereins

An der Börse fanden in den letzten Tagen Gerüchte Verbreitung, wonach die Leitung des Giro eine Erhöhung der Girogebühren plane, um das Defizit der Verwaltungskosten zu decken. Wir wenden uns, um Gewißheit über diese Meldung zu erlangen, an die kompetenteste Stelle, den Generaldirektor des Girovereins Ministerialrat Alexander Bányai und erhielten von ihm die folgende Auskunft:

Es ist wahr, daß der Giroverein angesichts der stark abgenommenen geschäftlichen Tätigkeit des Effektenmarktes einen heroischen Kampf kämpft, um seine Verwaltungskosten zu bestreiten, doch käme es einem Selbstmord gleich, wenn wir zur Waffe der Erhöhung der Girogebühren greifen würden. Ein solches Projekt ist überhaupt nicht aufgetaucht und wurde viel weniger besprochen oder gar beschlossen. Die einzige Möglichkeit, das Defizit zu eliminieren oder wenigstens stark herabzusetzen, besteht darin, die Zahl unserer Beamten wesentlich zu reduzieren. Von diesem Mittel haben wir schweren Herzens auch schon ausgiebig Gebrauch gemacht. Der Stand der fix angestellten Beamten unserer Institution betrug vor Jahresfrist noch etwa 340, wozu noch mehr als 200 Aushilfsbeamte kamen, die wir, als die geschäftliche Konjunktur an der Börse ihren Höhepunkt erreichte, anzustellen genötigt waren, damit die Arbeiten des Giro keine Störungen erleiden.

Der gegenwärtige Stand des Beamtenkörpers beträgt 170, wir mußten somit 170 Beamte und mehr als 200 Hilfskräfte entlassen, um eine Reduktion des Ausgabenbudgets zu erzielen,

das zu decken die gegenwärtigen Einnahmen nicht reichen. Wir halten bei den Entlassungen drei Gesichtspunkte vor Augen: die Tüchtigkeit der Beamten, ihre Dienstzeit und ihre Familienverhältnisse. Nur nach gründlicher Erwägung aller Umstände wird den betreffenden Beamten die Kündigung zugestellt und ihnen dabei das doppelte Gehalt der Kündigungszeit eingehändigt. Zu meiner Freude, fügt der Generaldirektor hinzu, kann ich konstatieren, daß der größte Teil der entlassenen Beamten seither anderweitige Anstellung fand.

Was die Deckung des Defizits des Giro, das trotz aller Ersparungsmaßnahmen vorhanden ist, betrifft, wird uns kaum ein anderer Ausweg übrig bleiben, als die Aktionäre des Giro, nämlich die hauptstädtischen Finanzinstitute in Kontribution zu setzen. Eine Erhöhung der Girogebühren kann in absehbarer Zeit überhaupt nicht in Kombination gezogen werden.

Soweit die Erklärung des Ministerialrats Bányai, der wir noch hinzufügen haben, daß das Gerücht über die angebliche Erhöhung der Girogebühren augenscheinlich eine Wache der Kontermine ist, um auf die ohnehin schlechte Tendenz einen noch verstärkten Druck auszuüben.

Hotel-Pension Breiner Abbazia
 Herrliche Lage am Süstrand See- u. Süswasser-Bäder, Zentralheizung Lift
 Pension nach Lage und Größe des Zimmers von 35—45 Lire. 84/74

Herabsetzung der Mehlzölle.

Die morgige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht die Regierungsverordnung, womit der Weizen Zoll von 6.30 Goldkronen und der Roggen Zoll von 5.80 Goldkronen bis 30. April aufgehoben wird. Gleichzeitig wird der Einfuhrzoll von 13 Goldkronen für Weizenmehl auf 4 Goldkronen und der Zoll von 12 Goldkronen für Roggenmehl auf 3.80 Goldkronen per 100 Kilogramm herabgesetzt. Bei der Feststellung der Ermäßigung der Mehlzölle waren die in den Nachbarstaaten gültigen Zollsätze, sowie die Verschiedenheiten im Umsatzsteuersystem maßgebend.

Wir ersehen aus diesem Beschluß mit Befriedigung den ernstlichen Willen der Regierung, der Brotteuerung einen Damm zu setzen, befürchten jedoch, daß damit das gewünschte Resultat mehr nicht ganz erreicht werden wird. Wir sind überzeugt, daß die Regierung diese Angelegenheit weiter behandeln und dem ersten Schritt einen weiteren folgen lassen wird, der nur die gänzliche Aufhebung des Zolles sein kann, mit welchem Beispiel schon andere Staaten vorangegangen sind. Das Land wird der Regierung hierfür nur Dank wissen und das Werk der Konsolidierung wird so voll geschätzt sein.

Von der Börse.

Weiter laue Tendenz. — Geschäftlos.

Die Favorits, wie Kommerzbank, Ung. Affekursanz und Ung. Kohlen mußten sich stärkere Abschwäche gefallen lassen, Ganz-Aktien wechselten sogar die Millionen wieder auf. Interesse zeigte sich bloß für Nova und Rima, die kurzhaltend lagen, sowie für einige Mühlen, die „Erhöhungen“ von 2000 bis 3000 Kronen davontreten. Die Kontermine war heute wieder an der Arbeit, die verfrachten größeren Vorstöße wurden jedoch seitens des Stützkomitees durch Interventionskäufe abgewiesen. Geringes Geschäft gab es in Kriegsanleihen, die 6prozentige erzielte bis 1800 K., die 5 1/2prozentige bis 1225 K., die Völkerverbundanleihe wurde mit 61,500—61,800 K. gehandelt. Der Geldmarkt war mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ultimo etwas verstreut, Wochengeld notierte 1/2 Prozent, fiel aber später wieder auf 3/8 zurück.

Die Kursrückgänge betragen (in tausend Kronen) für Ung. Kredit 16, Kommerzbank 30, Bodenkredit 5, Ung. Affek. 100, Ungarischmühle 12, Székelyer 10, Kohlen 105, Salgó 10, Urförderer 46, Wassen 10, Ganz 100, Ganz-Elekt. 40, Raab 5, Ofa 15, Raab 50, Staatsbahn 10, Zuder 80, Georgia 10, Gas 35, Bürgerbier 25, Goldberger 10, Spodium 8, Felten 25, Urproduzenten 5 usw. Erhöht waren Budapester Mühle 2 1/2, Königsmühle 2 1/2, Transdanubia 4, Becsköny 10, Magnit 50, Bur 5, Auer 10, Tem. Spir. 25, Szeg. Hanf 20, Danica 3, Kábel 50.

Die Tendenz konnte auch an der Nachbörse keine Besserung erfahren und nur einzelne Papiere zeigten sich etwas widerstandsfähiger, wie Rima, Nova und Salgó. Der Verkehr war ein ganz minimaler. Es werden uns die folgenden Kurse gemeldet:

Banken und Sparkassen: Ung. Kredit 456, Kommerzbank 1075, Oester. Kredit 174, Vaterl. Sparkasse 3000.

Bergwerke: Salgó 535, Kohlen 3150, Urförderer 940.

Eisenwerke: Ganz 2965, Rima 147, Wassen 930.

Verkehr: Nova 207, Bur 200—205, Trakt 146.

Diverse: Georgia 354, Urproduz. 205, Gummi 225, Spodium 113, Danica 96, Rattum 86, Ofa 510, Slavonia 63, Budapester Mühle 140.

Vom Getreidemarkt.

Schäufelte Preise. — Wenig Geschäft.

Entsprechend den aus Chicago vorliegenden ruhigeren Berichten beobachtete auch der hiesige Markt heute eine ruhigere Haltung. Das Ausgebot von Weizen hat etwas zugenommen und konnten die Mühlen mit 6250 K. gegen Akzept frachtfrei hier ankommen, während der Zwischenhandel 6200—6225 K. per Kasse bewilligte. Roggen lag fest und wurde mit 5250 K. frachtfrei hier bezahlt. Prompter Mais erzielte bis 3100 K. frachtfrei hier. Hafer notiert 4200—4400 K. ab hier und 3600—3900 K. ab Station. Gerste war geschäftlos und im Preis unverändert. Gerste bedingt 3000—3100 K. frachtfrei hier. Ziroffamen 2100—2200 Kronen ab Verladestelle.

Ueber den heutigen Verkehr an der Budapester Warenbörse werden folgende amtliche Notierungen verlaubbart: Weizen, Weiß-, 76 Mgr. 612,500—615,000, 77 Mgr. 620,000—622,000, 78 Mgr. 622,500—625,000, Komitat Fejér, 76 Mgr. 610,000—612,500, 77 Mgr. 617,500—620,000, 78 Mgr. 620,000—622,500, Roggen 510,000—515,000, Futtergerste 400,000—420,000, Braugerste 490,000—515,000, Hafer 420,000—430,000, Mais 310,000—315,000, Kleie 252,500—255,000,

Januar 1925.
 anderen Mitteilungen
 Portragsabends
 Karten bei Fodor.
 (al. *)
 NL
 BÜ TEA
 ajt
 megjelensü 30 év-s
 Alatalnal nyugdíjkepes
 által ember. levelek
 kait kérelmek a kiadóba.
 zletfizetésre
 árban kapnók. Irógepek
 e. Hadirokaszak iró-
 7. Telefon: J-zset 102-84.
 rische
 pistin
 chen perfekt beherrscht.
 sofort ständige Stellung.
 Caire, „Fléatig 8436“
 8488
 Geschlechtskrankheiten SIL-
 RSAN-IMPUNGEM. Ordina-
 renzen Tag über. Rákóczi-
 is dem Rochusspital. 8047
 zelónó
 bb évi gyakorlati
 vszy egész napra.
 orgalmas" jellegű
 ivatálba kérelmek
 tott
 viselők
 as mellett, fényes Jövéd-
 rós munkával. Német nyel-
 Ajánlatok „Allandó Jöve-
 bbít. 7111
 s társat
 nnádó nagykereskedő
 biztositva. Szíves megkéré-
 vel a k. adóhivatal továbbit.
 y titkári
 képzett satalembor. Gaz-
 gal bir. Szíves megkéré-
 173* jellegű e lap kiadó-
 7187
 g.
 apapiros
 ó.
 ivatalban.
 akción nicht verantwortlich.

Sirje 280,000—295,000, Luzerne 230,000—250,000, Kaffee, großfeidehaltig 265,000—280,000, alles Bariszat Budapest.

(Abnahme des Notenumlaufs um 246.5 Milliarden.) Laut dem Ausweis per 23. d. hat der Notenumlauf der Ungarischen Nationalbank um 246.5 Milliarden abgenommen und betrug 3,925 Milliarden Kronen.

Uffiva. Barfcha: Gold, gemünzt und ungemünzt 509,812,911.548, nach Art. 85 der Satzungen einrechenbare Deniken und Balken 1,950,317,008.431, Silber, gemünzt und ungemünzt 12,371,678.449, zusammen 2,472,501,598.429

(Von Valuten- und Devisenmarkt.) Die ungarische Krone vermochte heute auf sämtlichen Märkten ihre Position zu behaupten, von nirgends werden Kursänderungen gemeldet.

Wichtigste Beschlüsse ergaben sich heute keine nennenswerten Verschiebungen. Das englische Pfund notierte in Zürich 2484 (gestern 2486), der New Yorker Kaffees 518.05 (517.87), die Tschechoslowakei notierte um 5 und der Lei um 21 Punkte niedriger, dagegen der Dinar um 5, die Mark um 6 und die Lire um 23 Punkte höher.

(Zentral-Einkaufsbank der Zentral-Einkaufsbank.) Die Zentral-Einkaufsbank A.G. ist jüngst mit deutschen Textilinteressen in Verbindung getreten und es gelang ihr, die Aufmerksamkeit der deutschen Geschäftswelt auf den ungarischen Markt zu lenken.

(Wirtschaftliche Nachrichten vom Tage.) Wie aus Prag gemeldet wird, beläuft sich nach der vorläufigen Schätzung die tschechische Einfuhr im Dezember auf 1 1/2 Milliarden, so daß sich unter Berücksichtigung der Ausfuhrziffer von rund zwei Milliarden über 1/2 Milliarde Kronen als Aktium ergeben.

(Schwierige Lage der Käseproduktion.) In einer schwierigen Lage befinden sich die während des Krieges und der letzten vier Jahre gegründeten Käsefabriken. Bekanntlich hat die Finanzverwaltung zum Schutze des Kronenfußes jeden Käseexport aus

giens in diesem Jahre 30 Prozent höher als im vergangenen ist, die zur Ausfuhr zugelassene Menge Zucker auf 50 bis 60 Prozent festgesetzt.

(Zwangsausgleich.) Das Zwangsausgleichsverfahren außerhalb des Kontinents wurde eingeleitet gegen die Dryton Eisen- und Metallwarenhandels-A.G. (7. Bezirk, Nagasse 38), den Budapest-Wirk- und Kurzwarenhandler Ludwig Steinmetz (6. Bezirk, Große Feldgasse 44), den Produktienhändler Béla Blum in Matéfalva, den Weinhändler Josef Ugar in Rinegpháza, den Kleider- und Kurzwarenhändler Josef Rosenfeld in Dorac und den Schmiedemann Árpád Kontra in Gamas.

(Die Rima-Obligationen in Newyork.) Nach einer Newyorker Kabelmeldung ist die Anleihe der Rima-Munich Eisenwerke in Newyork aufgelegt worden. Sie lautet auf 3 Millionen Dollar 7-prozentige Hypothekendarlehen zu einem Ausgabekurs von 88 Prozent. Die Laufzeit beträgt 30 Jahre.

(Ein neuer Völkerbundbericht Clemens v. Hantosa.) Der ehemalige Staatssekretär Clemens v. Hantosa arbeitet an seinem zweiten Bericht über die wirtschaftliche Situation Ungarns, den er im Frühjahr dem Völkerbund unterbreiten wird, dessen wirtschaftlicher Sachverständiger er ist.

(Schwierige Lage der Käseproduktion.) In einer schwierigen Lage befinden sich die während des Krieges und der letzten vier Jahre gegründeten Käsefabriken. Bekanntlich hat die Finanzverwaltung zum Schutze des Kronenfußes jeden Käseexport aus

Kurstabelle

I. und II. höchster und niedrigster Kurs, III. heutiger Schlusskurs, IV. Schlusskurs vom 26. Januar in Tausenden Kronen

Table with multiple columns (I, II, III, IV) and rows for various categories: Banken, Eisenwerke und Maschinenfabriken, Druckerei-Unternehmungen, Bergwerke und Ziegelfabriken, Zuckerfabriken, Lebensmittel-Unternehmungen, Gas- u. Elektrizitäts-Unternehmungen, Bierbrauereien und Spiritusfabriken, Sparkassen, Assekuranzen, Verkehrsunternehmen, Holzindustrie-Unternehmungen, Bezugsrechte.

ent höher als im...
zugelassene Menge...
gefest. — Der...
Aufwand wieder...
Anfang 1923...
gepflanzt waren...
Anfläche nicht viel

Angangsausgleichsver...
eingeleitet gegen...
allwahren (A...
S), den Budapest...
Steinmetz...
Produktenhändler...
Weinbändler Josef...
und Kurzwaren...
roal und den Kauf...

Neuhort.) Doch...
die Anleihe der...
in Neuhort auf...
Millionen Dollar 7...
einem Ausgabe...
beträgt 30 Jahre...
unter 300,000 Dol...
Einführung an den

ht Elemér v. Gan...
Elemér v. Gan...
richt über die wirt...
r im Frühjahr dem...
fften wirtschaftlicher

roduktion.) In einer...
ährend des Krieges...
gegründeten Käse...
Finanzverwaltung...
er Käseimport aus

Kronen

Table with 4 columns: I, II, III, IV. Values: 650, 53, 17, 650, 53, 17.

Heilbäder

Table with 4 columns: I, II, III, IV. Values: 40, 16.2, 8, 40.5, 16, 9.

Arke

Table with 4 columns: I, II, III, IV. Values: 70, 68, 70, 75.

nehmungen

Table with 4 columns: I, II, III, IV. Values: 39, 37.5, 135, 80, 185, 88, 60, 225, 420, 75.

ternehmungen

Table with 4 columns: I, II, III, IV. Values: 7, 96, 15, 117, 64, 125, 37, 35, 30, 42, 30, 31.

nehmungen

Table with 4 columns: I, II, III, IV. Values: 16, 62, 34, 340, 7, 13.5, 47, 35, 1100, 19, 3250, 1.6, 178, 205, 220, 222, 50, 116, 42, 4, 8.

dem Auslande verboten, weshalb dann...
Käsefabriken mit mehr oder weniger Kapital...
Zeilen des Landes gegründet wurden. Die Verbraucher...
hatten keine andere Wahl und mußten sich bis zum...
Januar, als das Verbot aufgehoben wurde, mit...
ungarischen Imitationen bescheiden. Seitdem aber Käse...
Spezialitäten aus dem Auslande heringebracht werden...
können, kauft man weniger den ungarischen imitierten...
Käse, der weder in der Qualität noch im Preise mit...
dem ausländischen konkurriert. Der Schweizer Emmentaler...
Käse, an Qualität unbedingt besser als der ungarische...
Emmentaler, kostet ab Schweizer Grenze 51,000...
ungarische Kronen. Rechnet man den Zoll von andert...
halb Goldkronen, die Fracht und die 10prozentige Luxus...
steuer hinzu, stellt sich der Schweizer Käse um kaum ein...
paar Kronen teurer als der ungarische imitierte Käse, der...
weder Frachtspeisen noch Zoll und Luxussteuer zu...
tragen hat. Von den ungarischen Käsefabriken haben...
zwei, wie wir bereits mitgeteilt haben, ihren Betrieb...
vollständig eingestellt.

(Generalversammlung der Theiß-Donaul-Gesellschaft.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung...
der Theiß-Donaul-Gesellschaft fand am 25. d. im Palais...
des Ackerbauministeriums statt. Den Vorsitz führte...
die Wirkliche Geheimrat Graf Josef Maláth. Hauptgegenstand...
der Generalversammlung, an der 32 Wasserregulierungsgesellschaften...
teilnahmen, waren der Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft...
im Jahre 1924 und das Budget für das Jahr 1925.

(Genossenschaft Sangha.) Graf Emil Desj...
sewsky, der Präsident der Genossenschaft Sangha...
und der Sangha-Industriellengesellschaft, hat aus Gesundheits...
rückichten sein Amt als Präsident niedergelegt...
und nur seine Stelle als Direktionsrat beibehalten. Die...
Direktionen beider Institute haben die Abdienung des...
Grafen Desjoseffy mit großem Bedauern zur Kenntnis...
genommen, umso mehr, als er elf Jahre hindurch selbst...
unter den schwierigsten Verhältnissen die Angelegenheiten...
der Institute mit rastlosem Eifer versah. Zum neuen...
Präsidenten der Sangha wurde Graf Madar Zichy, zu dem...
der Sangha-Industrie Elemér v. Balogh gewählt.

(Die Zuckerfrage.) Heute vormittags fand im...
Bureau des Finanzministers im Parlamentsgebäude...
eine Konferenz in der Zuckerfrage statt. Anwesend...
waren: Ackerbauminister Johann Mayer, Handels...
minister Ludwig Balkó, Staatssekretär Alois Szabó...
bóth, Ministerialrat Ernst Barcza, Nationalber...
sammlungsgesamter Franz Marschall, seitens...
der Zuckerinteressenten Franz Bessenhey, Albert...
Hirsz und der Direktor des Landesverbandes der...
Zuckerindustriellen Max Fenyó. Die Konferenz...
führte zu einer Vereinbarung in den wesentlichen...
Punkten der Zuckerfrage. Zur Perfekturierung des...
Leberkommens werden nun die Zuckerfabriken unter...
sich Beratungen pflegen. Die Regierung wird sich in der...
kommenden Woche im Ministerrat mit den Resultaten...
der jetzigen Verhandlungen befassen.

(Anleiheprojekte der Alpinen Montangeellschaft.) Aus...
Wien wird gemeldet: Wie die Blätter melden, begeben...
sich die Direktoren Stransky und Kubies von der...
Niederösterreichischen Eszkompegesellschaft in der...
nächsten Zeit nach Amerika, um dort eine Reihe von...
finanziellen Verhandlungen zu führen. Wie die Blätter...
bernehmen, sollen die Anleiheprojekte der Alpinen...
Montangeellschaft, sowie der Tiroler Wasserkräfte...
L.G. in Betracht kommen.

(Ein englisches Unternehmen zur Finanzierung...
der mitteleuropäischen Industrien.) Aus London wird...
telegraphisch: Der volkswirtschaftliche Redakteur der...
Times schreibt, in Kürze wird ein weiteres Unternehmen...
zu dem Zwecke der finanziellen Unterstützung der...
mitteleuropäischen Industrien zu verzeichnen sein. Das...
Unternehmen wird den Titel: Industrial Finance Investment...
Corporation" führen. Das Kapital wird 1 Million...
Pfund Sterling betragen und 750,000 Pfund Sterling...
werden binnen Kürze eingezahlt werden.

(Geheimnisvolle Engländer überschütten die...
Großbanken mit Kreditangeboten.) Fast jede Großbank...
wird jetzt von einigen hartnäckigen und nicht abzu...
wehenden englischen Finanzagenten bestürmt. Bei der...
Pester Ungarischen Kommerzbank ereignete es sich...
jüngst, daß ein Engländer mehrere Tage hindurch...
familiäre Direktoren der Bank mit einem phantastischen...
Kreditplan belästigte, so daß am Ende die Diener eine...
genaue Personenbeschreibung dieses Agenten mit der...
Bemerkung erhielten, daß der Betreffende überhaupt...
nicht mehr vorzulassen sei.

(Die österreichische Bankrate.) Aus London...
wird telegraphisch: Die Times schreiben: Anfangs...
Dezember wurde aus Wien gemeldet, daß eine weitere...
Ermäßigung der österreichischen Bankrate in Erwägung...
gelesen werde. In London vertrat man die Meinung, daß...
die im November erfolgte Herabsetzung der österreichischen...
Bankrate von 15 auf 13 Prozent vorzeitig gewesen sei...
und daß eine weitere Verringerung nicht der Lage in...
Wien entsprechen würde. Tatsächlich ist keine weitere...
Verringerung der Bankrate durchgeführt worden und es...
wurde, wie wir erfahren, dahin entschieden, daß die...
Bankrate so lange unverändert bleiben soll, bis ein...
Einvernehmen zwischen der Oesterreichischen...
Nationalbank und der Bank von England hergestellt sein...
werde.

Dieser befriedigende Beschluß ist offenbar eine Folge...
des Beschlusses, den Präsident Reich im Dezember in...
London abgestimmt hat. Wie verlautet, wird Präsident...
Reich in der ersten Hälfte Februar nochmals nach...
London kommen und es ist daher unwahrscheinlich, daß...
vorher irgend eine Verringerung in der Bankrate...
eintreten werde.

(Getreiderequirierung in Rumänien.) Aus...
Bukarest wird gemeldet, daß der Regierungserlaß...
über die Brotversorgung nicht von dem erwarteten...
Erfolg begleitet ist. Es wurde konstatiert, daß die...
Müller nirgends im Lande zu dem von der Regierung...
festgesetzten Preise, d. i. 95,000 Lei per Wagon,...
Wahlweizen bekommen, die Erzeugung von Einheitsmehl...
ist also ausgeschlossen. Der Erfolg des Regierungserlasses...
ist vorläufig der, daß auch die wenigen Getreidevorräte...
des Marktes verschwunden sind und der Schleichhandel...
graffiert. Preistreiber bereifen die Ortschaften, kaufen...
zu höheren Preisen das Getreide zusammen und verkaufen...
es mit horrendem Gewinn. Jetzt steht die Regierung...
vor dem Entschlusse, die Requirierung der Brotfrüchte...
anzuordnen.

Ämtliche Kurse der Ung. Nationalbank.

Table of exchange rates for various currencies: Oesterr. Kronen, Wien, Mark (Billionen), Berlin, Tschechische Krone, Prag, Dinar, Belgrad, Lewa, Sophia, Lei, Bukarest, Polnische Zloty, Warschau, Lire, Milano, Franz. Frank, Paris, Belgische Franc, Brüssel, Schweizer Franc, Zürich, Englische Pfund, London, Dollar, Newyork, Amsterdam, Dänische Kronen, Kopenhagen, Schwed. Kronen, Stockholm, Norweg. Kronen, Oslo, Napoleon, Wien.

Devisenkurse.

Table of exchange rates for various cities: Budapest, Berlin, Wien, Oester. Bank, Warschau, Bukarest, Sophia, Belgrad, Prag, Mailand, Paris, Brüssel, London, Newyork, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Christiania, Madrid, Zürich.

Wien, 27. Januar. Ungarische Krone 0.9760 G. 0.9880 B., Budapest Desjé 0.9830 G., 0.9910 B. Zagreb, 27. Januar. Budapest —, Wien 0.0864, Berlin —, Prag 182.—, Sophia —, Bukarest —.

Auswärtige Börzen.

Wien, 27. Januar. Die Effektenbörse eröffnete in...
ruhigem Geschäftsgange mit uneinheitlichen Kursen. Die...
Spekulation blieb ohne Anregung und die Kaufaufträge...
des In- und Auslandes waren gering. Die tschechischen...
Werte fielen infolge Prager Käufe, ebenso fanden in...
den meisten ungarischen Werten auf Budapest Rechnung...
Realisationen statt. In der Kuffie zeigte sich...
später große Geschäftslage. Auch im Schranke war...
Geschäftslosigkeit, die meisten Werte blieben unverändert...
oder erlitten nur geringe Schwankungen. Gegen Schluss...
haben kleinere Dedungen die Stimmung etwas gebessert...
besonders die tschechischen Werte erfuhr Besserungen...
Der Anlagemarkt war ruhig.

Berlin, 27. Januar. An der Effektenbörse hat die...
abweisende Stimme der Kollektivnote der Entente der...
Meinung Platz gegeben, daß die außenpolitische Lage...
als ungünstig zu betrachten sei. Dies veranlaßte die...
Spekulation zu größeren Verkäufen, was besonders in den...
Favoritwerten Verluste zur Folge hatte. Die Inland...
anleihen tendierten ebenfalls flau, da betreffs der Um...
wertung nichts verlautet. Später trat eine freundlichere...
Stimmung zu Tage, was damit in Verbindung gebracht...
wird, daß der Rhein-Elbe-Unionkongress betreffs der...
Zusammenziehung seiner Aktien heute die Entscheidung...
bringt. Die Spekulation scheint besonders über die...
Zusammenziehung der Aktien der Bochumer Stahlwerke...
günstige Berichte erhalten zu haben, da sie diese Papiere...
in größeren Posten kaufte. Auch Luxemburger besserten...
sich. Gegen Schluss war die Stimmung fest, obwohl die...
kurze der Industriewerte etwas abdröckelten. Von den...
Auslandrenten zeigte sich die Besserung der türkischen...
Anleihen nicht fort, da die Wiederaufnahme der Zinsen...
zahlungen ungewiß ist.

Chefredakteur: Dr. Josef Straffer. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Kamlik. Verlag: Neues Pester Journal Zeitungsverlag M.C. Für den Verlag verantwortlich: Moriz Balkó. Druck: der Hungaria Zeitungsdruckerei K.G. Verantwortlich: Géza Schmidler.

Magyar Kir. Opera. Tannhäuser. Kezdeté 7 órakor.

Nemzeti Színház. Az egyenlőség. Kezdeté 4 órakor.

A Nemzeti Színház Kamara Színháza. Az új bálvány. Kezdeté fél 8 órakor.

Városi Színház. Szévilal borbély. Kezdeté fél 8 órakor.

Székesvárosi Színház. Kl. babája vagyok én. Kezdeté fél 8 órakor.

Apollo Színház. (Hollon épületében, Eszék-tér) Telefon: József 150-01.

Medgyaszay Vilma Homokzsák Cethalott 72. számú örház Kezdeté 8 órakor.

KIS KOMÉDIA VI., Révay-u. 15. Telefon 14-22 Uj janári műsor: ROTT és STEINHARDT felléptével Darányi szerenéséje parányi Verjüng! eláger bohózatok Igy alszik a magyar ember Kis daljáték. Kezdeté 7/45 órakor.

Royal Orfeum. Erzsébet-körút 31. Telefon: József 121-67, 121-68.

Oriási új varieté-műsor Kezdeté 8 órakor. Vasárnap délután 4 órakor előadás PAPAGÁLY. Kezdeté 11 órakor.

Teréz körút-Szinpád. Teréz-körút 46.

A Samu Patália Kezdeté fél 9 órakor.

Vidám Szinpád Békefi Kabaré Nagymező-u. 17. Telefon 17-97.

A tanár ur nem tud A váratlan vendég Kezdeté fél 9 órakor.

BELVÁROSI MOZGÓ. (V. Irány-u. 21. Tel. J. 158-58.) A Pál-utcai fiúk Autón szerzett menyasszony Angol híradó Kezdeté 5, 7 és 9 órakor.

CAPITOL Filmpalais beim Ostbahnhof Telefon: Josef 142-09. A könnyek szigete Tartóztasson le! Pillótt büntetés 8 fekv. Fenyő Emil személyesen. Beginn um 5, 7 und 9 Uhr.

Carmen-Mozgó. Erzsébet-körút 8. Tel. J. 129-54. A becsületes gazember Kutya van a kertben Kezdeté 4 órától kezdődőleg. Jegyelővel 11-1 óráig.

Diana-Mozgó. V., Visegrád-utca 11/a. Fjordok világa Campell burleszk A spanyol táncosnő Kezdeté 6, 7 és 9 órakor.

ELIT-MOZGÓ. Vigaszínház mellett. A flandriai fiu A francia baba Kezdeté 5, 7/45 és 9/10 órakor.

Vigaszínház. Ezüstlakodalm. Kezdeté fél 8 órakor.

Fővárosi Operettszínház. Nincs eladás.

Renaissance Színház. A waterlooi csata. Kezdeté fél 8 órakor.

Király Színház. Marica grófnő. Kezdeté fél 8 órakor.

Magyar Színház. Altona. Kezdeté fél 8 órakor.

Blaha Lujza Színház. Postás Katinka. Kezdeté fél 8 órakor.

FŐVÁROSI NAGYMOZGÓ. VII., Rákóczi-ut 70. Tel. 14-37. A sors hegyfokán, dráma 7 fekv. az Alpeaiok tetején, a felők felett. — Nüttenszék iskolája. 5 felvonásban, vígjáték, 16-zereplő: Betty Blyte, Miahon Hamilton, Franciska Billington. Kezdeté 5, 7/45 és 9/10 órakor.

MOZGÓKÉP-OTTHON. Teréz-körút.

Gargon asszonyok 3 arany Kezdeté 5, 7/45, 9/10 és 1/10 órakor.

Nyugat-Mozgó. Teréz-körút 41. Telefon 71-62.

A csata Claude Farrère (La Estaille, című regénye. Kezdeté 1/45, 7/45, 9/45 és 1/10 órakor.

ODEON. Rottenbiller-u. 27/B. Tel. J. 2-68.

A newmarketi turbotrány A film boszorkánykonyhája Kezdeté 5, 7 és 9 órakor.

OLYMPIA. Erzsébet-körút 25. Tel. J. 129-47.

Szivecském Amerikai történet 7 felvonásban. (Loretta Taylor) Humorszanatorium Vig.átók 8 felvonásban. Kezdeté 4, 6, 8 és 10 órakor.

OMNIA. Kúlcsey-utca 2.

Heléna elrablása és Trója pusztulása Kezdeté 4, 6, 8 és 10 órakor.

ORIENT. Izabella-utca és Aradi-utca sark. Telefon 150-57.

Dr. Jack, Harold Lloyd Kutya van a kertben Magyar híradó Kezdeté 5, 7 és 9/10 órakor.

PHÖNIX. Rákóczi-ut 68.

Vénusz temploma A Hudson forgatagában Kezdeté 5/45, 7 és 9/10 órakor.

Royal-Apollo. Erzsébet-körút 45/47. Tel. J. 118-84.

„Félszüzek“ Madame Don Juan Kezdeté 5, 7/45 és 9/10 órakor.

TIVOLI. Nagymező-utca 8. Telefon 80-49.

Heléna elrablása és Trója pusztulása (Mindkét rész egy előadásban) Kezdeté 5, 7/45 és 9/10 órakor.

GRANIA. Rákóczi-ut 21. Telefon J. 141-82.

Gargon asszonyok Rin-Tin-Tin Kezdeté 5, 7/45 és 9/10 órakor.

